

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Abend-Ausgabe: Von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 5 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Bg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Postweg. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Bg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Bg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Bg. für alle ausländischen Anzeigen; 1 Bg. für deutsche Anzeigen; 2 Bg. für ausländische Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Rhein- und Ruhr-Region bis 12 Uhr.

Verleger-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66. Fernspr.: Amt Ulband 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 3. Dezember 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 564. • 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Eine Zusammenkunft des Kaisers mit dem österreichischen Oberkommandierenden Erzherzog Friedrich und dem österreichischen Thronfolger.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 3. Dez. Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Oberkommandierenden des österreichisch-ungarischen Heeres Sr. A. A. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Sr. A. A. Hoheit dem Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabs General der Infanterie Freiherrn Konrad v. Höhendörff begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazaretten der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

Kämpfe auf der ganzen Front im Osten.

Br. Kopenhagen, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Kämpfe beinahe auf der ganzen Front andauern. Die Kämpfe nördlich und südlich von Lodz seien die blutigsten und furchtbarsten seit Beginn des Krieges. An dieser Stelle werde die Hauptschlacht zwischen den Russen und den Deutschen ausgekämpft.

Alle verfügbaren russischen Truppen beteiligt.

hd. Rotterdam, 3. Dez. Aus Petersburg wird gemeldet: Man macht hier Andeutungen, daß der Kampf nördlich und südlich von Lodz der heftigste ist, der bisher geliefert wurde. Alle verfügbaren Teile der russischen Armee seien daran beteiligt. Die Deutschen verteidigten jeden Zoll an Boden und die Verluste sind beiderseits riesig.

Die Verluste an russischen Gefangenen.

Über 30 000 russische Kriegsgefangene sind nach einer genaueren Feststellung in den Kämpfen in Polen den Truppen des verbündeten Österreich-Ungarn in die Hände gefallen. Nach einem Bericht der „Kreuzzeitung“ beläuft sich die Gesamtzahl auf 35 000. Mit den über 80 000 Gefangenen, die unserer Ostarmee in die Hände fielen, ergibt sich jedenfalls ein russischer Gesamtverlust an Gefangenen in den letzten Wochen, und zwar ohne die russischen Verluste in den Karpaten und an der ostpreussischen Grenze, von über 110 000.

Eine schweizerische Presstimme über die Schlacht in Polen.

W. T. B. Basel, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die hiesige „Nationalzeitung“ schreibt, anknüpfend an die Besprechung des Artikels des „Temps“ vom 20. November „Über den Verlauf der deutschen Strategie“ über die letzten deutschen Generalstabsmeldungen und die Reize des Kaisers nach dem östlichen Kriegsausbruch: Alle diese Tatsachen sind gewichtige Anzeichen dafür, daß die Schlacht im Osten noch keineswegs entschieden ist. Die Entscheidung ist aber nahe und die Deutschen sehen alles daran, den Sieg zu erringen. Die Berichte des „Temps“ und des „New York Herald“ sind somit mindestens als verfrüht zu bezeichnen. Daß auch die Russen die letzte Karte ausspielen, geht aus der Meldung aus Rom hervor, daß die acht Massen des Landsturms, die sogenannte Reichwehr, aufgebolen wurden. In dem großen Referat an Mannschaften sieht man jetzt den Boden.

In Erwartung weiterer deutscher Angriffe.

hd. Rotterdam, 3. Dez. Die „Times“ melden aus Petersburg, daß die Lage in Polen nach dem Urteil russischer militärischer Kreise eine außerordentliche und neue Bedeutung bekommen habe. Große Interessen hängen auf dem Spiele und große Gefahren seien damit verbunden. Man verfolge den Gang der Ereignisse mit der größten Spannung, weil die Deutschen ungeachtet der Bitterungsverhältnisse ihre Stellungen vor Lodz und Lwow behaupteten und augenscheinlich große Verstärkungen erwarteten. Vermutlich würden die Deutschen von neuem in Richtung des linken Weichselsefers vordringen und zu gleicher Zeit eine Umfassungsbewegung versuchen. Sämtliche militärischen Sachverständigen sind der Meinung, daß die deutsche Offensive fortgesetzt werde.

Generalfeldmarschall v. Hindenburgs Dank.

W. T. B. Berlin, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet das Wolffsche Bureau um Veröffentlichung folgenden Dankes: „Gelegentlich meiner durch die Gnade des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen. Dieselben erfreuten mich unendlich, doch bin ich leider außerstande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits lediglich auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.“

Die Zuvorfahrt des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall ist ihm im Namen der städtischen Behörde Königsberg folgendes Glückwunschtelegramm überhandt worden:

„Dem Herrn Generalfeldmarschall v. Hindenburg gratuliert mit innigsten Segenswünschen für den weiteren Erfolg Magistrat und Stadtverordnetenkollegium Königsberg.“ (Unterschriften.)

Darauf ist folgendes Telegramm am 1. Dezember eingegangen:

„Dem Magistrat und den Stadtverordneten herzlichsten Dank für freundliche Glückwünsche. Den weiteren Erfolg verbürgt die hervorragende Tapferkeit und Ausdauer der mir anvertrauten Truppen.“

Auszeichnung Hindenburgs und Ludendorffs durch den König von Bayern.

W. T. B. München, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der König geruhte in besonderer Anerkennung der hohen Verdienste, welche sich Generalfeldmarschall v. Hindenburg sowie Generalleutnant v. Ludendorff um die Führung der im Osten kämpfenden Armeen erworben haben, ersteren mit dem Großkreuz, letzteren mit dem Kommandeurkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens auszuzeichnen.

Ein türkischer Glückwunsch für den Feldmarschall v. Hindenburg.

W. T. B. Konstantinopel, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die Zeitung „Tanin“ hat an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg aus Anlaß seiner Beförderung ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Zum deutschen Durchbruch durch den russischen Ring.

Österreichische Genugtuung.

W. T. B. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Zu dem glänzenden Durchbruch der deutschen Armee teile ich die „Neue Freie Presse“: In dreitägigen Kämpfen durchbrachen die Deutschen den von den Russen gebildeten Ring. Wie ein Geldengedicht klang die Meldung, daß diese Teile der deutschen Armee nach Überwindung der Gefahr noch 12 000 Gefangene und 25 Geschütze als Beute mitnehmen konnten, ohne selbst auch nur ein Geschütz zu verlieren.

Ein englischer Bericht.

hd. Amsterdam, 3. Dez. Die „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Nur eine deutsche Armee war in der Lage, diesen Ausgang der Kämpfe in Südpolen herbeizuführen. Die Art, wie die Deutschen sich gegen die Menschenwelle der Russen warfen, war unbeschreiblich. Was den deutschen Soldaten noch besonders angeeignet haben soll, war eine Rede des Kaisers, in der er versicherte, daß mit der Einnahme Warschaws der Krieg vorüber sein würde. (Die Angaben erscheinen im höchsten Grade zweifelhaft. Schriftl.) Auf diese Weise entging die deutsche Armee einem Sedan. Die Russen kämpften hervorragend, aber da sie nicht genügend waren, um eine Sprengung des Ringes durch die Deutschen zu vermeiden, so gelang der Durchbruch. Auch die Russen haben sehr unter der Râlie zu leiden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Günstige Entwicklung der Kämpfe bei Lodz und Nowarodoms.

W. T. B. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. Dezember mittags: Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nördlich von Wolbrom abgewiesen.

Die Kämpfe im Raume westlich Nowarodoms und bei Lodz sind in günstiger Entwicklung begriffen.

Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalls passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen.

Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

Vom südlichen österreichischen Kriegsschauplatz.

W. T. B. Wien, 2. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. Dezember. Da der Feind im Rückzug ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgehenden Nachrichtenabteilungen stießen auf feindliche Nachhut und machten mehrere hundert Gefangene.

Zur Einnahme Belgrads.

Der Einzug der österreichischen Truppen.

Br. Budapest, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Die österreichisch-ungarischen Truppen haben nach einer ausföhrlichen Meldung des „Radio Hirlap“ am Dienstagabend in einem unüberstehlichen Bajonettkampf die Westseite Belgrads genommen. Mittwoch früh wurde ganz Belgrad in Besitz genommen. Die Truppen hielten unter stürmischer Begeisterung ihren Einzug.

Deutschlands freudige Genugtuung.

W. T. B. Berlin, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Mit der Einnahme der Hauptstadt Serbiens hat das österreichisch-ungarische Heer seinem ehrenwürdigen Kaiser und König eine herrliche Gabe zum Jahrestage seines Regierungsantritts dargeboten. Unter überaus schwierigen Verhältnissen, die das ge-

flühten Gelände in sich birgt, drängten die Truppen Österreich-Ungarns den Feind in sein Land zurück. Jetzt sind sie im Besitz eines erheblichen Teiles von Mischien. Alle Hemmnisse, die sich der Kriegsführung in dem fremden Gebiet entgegenstellten, vermochten nur den Geist echter Soldatengutenden zu steigern und die österreichisch-ungarischen Truppen zu bewunderungswürdigen Leistungen anzuspornen. Die Führer haben in ihren Untergebenen opferfreudige Helfer, die durch ihren Mut, ihre Ausdauer und Manneszucht die Lösung der kriegerischen Aufgabe ermöglicht haben, die sich die Heeresleitung setzte. So reich die Geschichte dieser Kämpfe an erhebenden Beweisen unbedingter Hingabe einzelner und ganzer Truppenteile ist, so bedeutsam ist das Ergebnis, das bisher in der Eroberung Belgrads gipfelt. Mit freudiger Genugtuung begrüßt unser Volk die neueste Kunde vom serbischen Kriegsschauplatz, wie es seit Kriegsbeginn den Taten des österreichisch-ungarischen Heeres mit warmster Anteilnahme folgt.

Berlin, 3. Dez. Unter der Überschrift „Der Doppeladler über Belgrad“ heißt es in der „Voss. Ztg.“: Ein doppelter Jubeltag für Österreich. Opfer hat es genug gekostet, bis dieses Ziel erreicht ist. „Doch ist es nicht zu schade, sag ich, nur unsere Fahnen wehen über Belgrad.“ Nach 120 Jahren ziehen zum erstenmal wieder die Österreicher in Belgrad ein. Ausland hat Serbien für seine Zwecke bemittelt und wird es jetzt zur Seite schleudern wie eine ausgepreßte Zitrone. — Im „Berl. Tagbl.“ sagt Major Morath: Serbien steht vor dem Zusammenbruch.

Die Siegesfeier in Budapest.

W. T. B. Budapest, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem Falle Belgrads löste in der Stadt ungemeine Freude aus. Die Nachricht, die gegen 4 Uhr nachmittags hier bekannt wurde, verbreitete sich mit Blitzschnelle in der ganzen Stadt. Binnen kurzer Zeit prangte ganz Budapest im Flaggenschmuck. Sowohl die öffentlichen wie die privaten Gebäude hielten ungarische, österreichische, deutsche und auch türkische Fahnen. Gegen Abend begannen sämtliche Glocken zu läuten, die meisten Häuser sind illuminiert. Die Menschenmengen besprechen bewegt das Ereignis. Auch aus zahlreichen Orten der Provinz treffen Meldungen über Befragungen aus Anlaß der Einnahme Belgrads ein.

W. T. B. Budapest, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Der Bürgermeister hat folgende Bekanntmachung anhängen lassen: Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt meldet dem Publikum, daß Belgrad gefallen ist. Man hat sich gegen und verächtlichen, hat uns hochmütig in unserem Leben und unserem Recht gekränkt. Man hat den Erben unseres Thrones ermordet. Unsere tapferen Soldaten zeigen jetzt, daß man uns nicht ungestraft beleidigen kann. Mit Gottes Hilfe haben sie ihre ruhmreichen Fahnen in dem Hauptneß der gegen uns gesponnenen Zerstörung aufgefingelt. Mögen nun auch unsere Fahnen wehen und unsere Feinde sich erschellen. Mögen Glocken ertönen und unsere überströmende Freude, unseren unbegrenzten Stolz und unser unerschütterliches Vertrauen verkünden. Es lebe das Vaterland!

Die Frage eines serbisch-österreichischen Einzelfriedens.

Die einzuholende „Erlaubnis“ des Zaren.

Br. Wien, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 14.) Die Gerüchte über einen Separatfrieden mit Serbien werden durch eine Erzählung gefangenener serbischer Offiziere gestützt, wonach der frühere Gefangene in Wien Simitsch nach Petersburg entsandt worden sei, um für den wahrscheinlichen Fall des Zusammenbruchs der zweiten serbischen Verteidigungslinie die Erlaubnis des Zaren zum Abschluß des Separatfriedens zu erwirken.

Der Gedenktag der Thronbesteigung Kaiser Franz Josephs.

Eine deutsch-offizielle Begrüßung.

W. T. B. Berlin, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die heutige 66. Wiederkehr des Tages, an dem der Kaiser und König Franz Joseph den Thron bestieg, lenkt die Gedanken, nicht allein der Völker Österreich-Ungarns, sondern auch der weitesten Kreise in Deutschland auf den ehrenwürdigen Herrscher, der sich als treuer Bundesgenosse von drei Hohenzollernkaisern bewährt hat. Der Tag fällt diesmal in eine Zeit gewaltiger weltgeschichtlicher Ereignisse. Das Bündnis Deutschlands mit Österreich-Ungarn, das in langen Friedensjahren als eines der bedeutendsten Faktoren im politischen Dasein unseres Weltteils sorgsam gepflegt und entfaltet worden ist, zeigt sich jetzt der Welt in der ganzen Kraft seiner Unerschütterlichkeit. Mit besonderer Genugtuung vermag der Kaiser und König auf die verflochtenen Kriegsmomente auch deshalb zurückzublicken, weil sie einen weithin leuchtenden Beweis erbracht haben, wie berechtigt das Vertrauen des Herrschers zur Treue seiner Völker war. In diesen Monaten schwerer, aber notwendiger Opfer für das Reiches Sicherheit und seine künftige Würde hat die hingebende Anhänglichkeit der Völkergemeinschaft Österreich-Ungarns an die Krone alle gegenteiligen Vorhersagungen seiner Widerständer zuhause gemacht und die denkbar ernste Probe glänzend bestanden. In fester Hand hält der 84jährige Monarch das Ruder des Staates. Die neuen schweren Pflichten, die ihm der Krieg auferlegt hat, haben den greisen Herrscher nicht gebeugt. Mit bewundernswürdiger Frische des Körpers und des Geistes lenkt der Kaiser und König die

Geschichte seines Reiches durch die brandenden Wogen dem Ziele entgegen, das seinen treuen Völkern eine Epoche kraftvollen Aufschwungs verbürgt.

Die Feiern in Wien und in den Provinzen.

W. T.-B. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers wurde in Wien und in der ganzen Monarchie feierlich begangen und bot Anlaß zu begeisterten Kundgebungen für den Kaiser und die Armee. In Wien und in den Provinzialstädten wurde ein Soldatentag abgehalten, an dem sich das Publikum mit zahlreichen Spenden lebhaft beteiligte und dessen Erträgnis für die Kriegsfürsorge bestimmt ist. Die Wogen des Patriotismus schlugen besonders hoch, als in den ersten Abendstunden die Einnahme Belgards durch die österreichisch-ungarischen Truppen bekannt wurde.

Die Treue der Tschechen.

W. T.-B. Wien, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Festartikel der Provinzpresse aller Nationalitäten zu dem heutigen Thronbesteigungstage des Kaisers haben hervor, daß ein unzerstörbar festes Band ihn und die Völker umschlingt, und sprechen heiße Wünsche für den Sieg der gerechten Sache aus. In Prag und Brünn belohnen die tschechischen Völker die Liebe des böhmischen Volkes zu dem Kaiser, dessen Gerechtigkeit bewirkt habe, daß alle Nationen in dem Reiche der Habsburger ihren festesten Schutz erblickten, und heben hervor, daß die Tschechen ihre Treue zu dem Kaiser durch Wort und Tat bewiesen hätten.

Die Lage im Westen.

Die Kämpfe in Flandern.

hd. Christiania, 3. Dez. Der Berichterstatter des Daily Chronicle in Amsterdam telegraphierte am 2. Dezember nach London: Gestern Dienstag begannen die Deutschen einen allgemeinen Angriff auf die Stellungen der Alliierten bei Ypern. Den Tag hindurch fand längs der ganzen Front eine starke Kanonade statt. Alles deutet darauf hin, daß die Deutschen jetzt große Verstärkungen erhalten haben und daß sie die Offensive mit größerer Kraft als bisher fortsetzen wollen. Man kann mit Sicherheit in den nächsten Tagen in Belgien Kämpfe erwarten, welche die bisherigen an Heftigkeit weit übertreffen werden.

Die Beschließung Yperns.

Br. Paris, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Der „Petit Parisien“ teilt auf Grund der Angaben eines Verwehners mit, daß die Beschließung Yperns seit dem 8. November ununterbrochen andauere. Täglich richten die deutschen Flugzeuge in der Stadt mit Bomben einen größeren Schaden an, als selbst die schwere Artillerie. Die Wasserversorgung ist gestört. Die Stadt wird bald von dem letzten Einwohner verlassen sein.

Ein großer Schlag bevorstehend?

Br. Amsterdam, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Die Zeitung „L'Id“ meldet aus Calais, in Belgien stehe ein großer Schlag bevor. Die Deutschen haben in den letzten Tagen sehr große Truppenmassen herangezogen, um die Front Ostende-Ypern zu verstärken. Die Verbündeten haben gleichfalls große Reserven herangezogen, so daß man von einer Truppenmenge von 1½ Millionen Mann in der Schlachtlinie sprechen kann. Die Verbündeten haben ihre Infanterie meisterhaft eingegraben. Die Stellungen sind fast nicht zu erkennen. Ferner sind große Massen belgischer Ulanen eingetroffen. (?) Man behauptet hier mit Bestimmtheit, daß dieselben Truppen, die noch vor kurzer Zeit in Antwerpen lagen, jetzt an der Piste sind. Das Kommando von Calais wird von dieser Woche ab in den Händen der Engländer liegen.

„Die Deutschen rücken langsam vor“.

so schreibt Paolo Scarfoglio, der bekannte Kriegsberichterstatter der Turiner „Stampa“, in seinem letzten Briefe aus dem französischen Lager. Die „Stampa“ ist ebenfalls deutschfreundlich wie ihr Vertreter bei den Franzosen, und darum gewannen seine Ausführungen an Wert. Es heißt in seinem Bericht u. a.: „Die Deutschen gehen mit ungeheurer Gewalt vor. Sie müssen über enorme Verstärkungen verfügen. Bei den Verbündeten wiegt die Tendenz vor, die Truppen zu schonen und sich darauf zu beschränken, die eigene Linie eifrig zu verteidigen.“

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 2. Dezember: „Das Nachtlager in Granada“. Oper in zwei Akten von Monr. Kreutzer.

Unter den Werken guter deutscher Meister, die jetzt wieder in den Spielplan aufgenommen werden, dürfte das „Nachtlager“ nicht fehlen. Als „romantisch-lyrische Oper“ hatte der Komponist anfänglich kein Werk bezeichnet; der harmlose Grundton war damit treffend angedeutet. Die zart-sentimentalische Stimmung, welche diese anspruchslose und doch so anspornende Musik durchweht, breitet auch — trotz des fremd-landständigen Hintergrunds — einen echt deutsch-anheimelnden Schimmer über die einzelnen Figuren, welche die Stofflage der Landschaft bilden; vor allem über den „Jäger“. Es ist eine Partie, die dem Sänger so recht ein beglückendes Ausbreiten seines Talents gestattet. Herr Gröfse-Winkel hatte (vor beiläufig 14 Jahren) in dieser Rolle hier gastiert und ward daraufhin engagiert. Wie prächtig hat sich sein Organ seitdem noch entwickelt; wie schöpft er immer aus dem Vollen; wieviel edle Wärme spricht aus seinem Vortrag! Freich und hollstämmlich gab er die erste Romanze „Ein Schütz bin ich“; — breit strömte die Melodie im Duett mit „Gabriele“; und die große Arie im zweiten Akt wurde zu kraftvoller Höhe emporgeführt und zum Schluss stimmungsvoll im Ausdrück abgeklungen. Der Künstler fand stürmischen Beifall und wurde durch immer wiederholte Hervorrufe ausgezeichnet.

Nun zur Seite: Hr. Schmidt, welche die „Gabriele“ sang. Die Partie stellt zwar an die eigentlich dramatische Gestaltungskraft keine erheblichen Ansprüche; immerhin ist die Rolle nicht so leicht, als sie auf den ersten Blick scheinen mag; während des ganzen ersten Aktes ist die Sängerin ununterbrochen auf der Szene, und es gehört schon viel äußeres Geschick dazu, für so lange Zeit eine ungezwungene Haltung zu bewahren. Hr. Schmidt bewährte in dieser Hinsicht, durch anmutige Erscheinung wirksam unterstützt, ein recht gefälliges Bühnentalent. In der Eingangs-Arie — ein vornehmlicher erster Einsatz wurde schnell ausgeglichen — sang

Die Lage bei Arras.

hd. Genf, 2. Dez. Die Unklarheit der französischen Heeresleitung über die nächsten deutschen Absichten in Flandern und Nordfrankreich läßt sich aus der neuesten Note Joffres erkennen, die übrigens der nördlich von Arras entwickelten deutschen Tätigkeit besondere Beachtung widmet. Privatbesprechungen bestätigen, daß die Lage um Arras für die Franzosen ungünstig sei. Daran könne auch die gestern erfolgte Besetzung des Schloßparks von Vermelles zwischen Bethune und Lens durch eine französische Abteilung nichts ändern. Das gestrige Hervorbrechen deutscher Infanterie aus ihren Verschanzungen südlich von Vichy schloßte dem französischen General noch überraschend, der trotz seines umfassenden Rundschafsystems auf unsichere Vermutungen über die deutschen Pläne am Oisefluß angewiesen war.

König Georg u. Poincaré an der englischen Front.

W. T.-B. Paris, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Poincaré, Viviani und Joffre trafen am Dienstagvormittag mit König Georg in dem englischen Hauptquartier zusammen. Poincaré und König Georg fuhren im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung in den Ortschaften, die sie durchfuhren, stürmisch begrüßt. Sie verweilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen, des Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier. Poincaré und Viviani reisten des Nachts ab und trafen heute wieder in Paris ein.

Ein Besuch König Georgs bei deutschen Verwundeten.

W. T.-B. London, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Nordfrankreich: König Georg besuchte ein Militärhospital und sprach mit den Verwundeten. Ein verwundeter deutscher Offizier wurde von dem König auf deutsch angeredet. Der König fragte ihn, ob die verwundeten Deutschen genügend mit deutscher Pflege versorgt würden. Man versicherte ihm, daß dieses der Fall sei.

Der Typhus unter den belgischen und englischen Truppen.

Br. Paris, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Trotz aller Vorkehrungsmaßnahmen haben sich die Typhusfälle nicht nur bei den Belgiern, sondern auch bei den englischen Truppen in Flandern vermehrt. An manchen Stellen herrscht offenbar eine Typhusepidemie. Eine Reihe Hospitaler hinter der Front mußten in aller Eile geräumt werden, da auch viele Verwundeten von der Krankheit befallen waren. Es mußten desinfizierende Stoffe tonnenweise in die vordersten Schützengräben gebracht werden.

Die Beschließung von Reims.

Der Tag der großen deutschen Offensive?

Br. Genf, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Das Bombardement von Reims hat kurz vor der erneuten Beschließung von Soissons wieder begonnen. Man schätzt die Zahl der täglich explodierenden Granaten auf 5 bis 6 Tausend. An vielen Stellen der Stadt sind Brände ausgebrochen. Die französischen Militärkritiker glauben, daß der Tag der großen deutschen Offensive angebrochen ist, und zwar scheint sie wie eine Welle von Süden nach Norden zu verlaufen, um in einem Durchbruch bei Calais ihren Gipfelpunkt zu erreichen.

Die Lage in Reims furchtbar.

Br. Mailand, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Nach Pariser Berichten ist die Lage Reims' furchtbar. Die deutschen Schützengräben sind bis auf 1800 Meter an die Vorstädte vorgerückt. Von der Beschließung ist kein Stadtteil verschont geblieben. Die reiche Textilindustrie der Stadt ist auf viele Jahre hinaus zerstört. Der bisherige Sachschaden wird auf 350 Millionen Franken geschätzt.

Die Kämpfe im Sundgau.

Weitere Schweizer Berichte.

hd. Basel, 3. Dez. Die im Sundgau am Montag und Dienstag stattgefundenen Zusammenstöße trugen nicht mehr bloß den Charakter eines Vorpostengefechtes. In der Nacht auf Dienstag waren Schenker von den Schwarzwaldbergen bis nach Mitternacht zu beobachten. Große deutsche

Truppenmassen marschierten vom Rhein den Vogesen zu. Die Stellung der deutschen Truppen war sehr gut. Zu heftigen Angriffen kam es bei Münster und im Wesslinger Tal. Thann ist wieder in deutschem Besitz. Das deutsche Gebiet ist mit Ausnahme einiger Dörfer an der schweizerischen Grenze von den Franzosen völlig geräumt. Im Eltal lobt noch ein unentschiedener Artilleriekampf. Zwei Doppeldecker wurden am Dienstag im Sundgau beobachtet. Sie flogen dem Rhein zu in der Richtung nach Biesenthal und wurden in Lörach bemerkt.

Die törichten Gerüchte über einen deutsch-französischen Separatfrieden.

Br. Stockholm, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Atr. Bln.) Der Vertreter des „Stockholmer Dagblades“ in Paris schreibt: Den Gerüchten über einen deutsch-französischen Sonderfrieden darf man nicht glauben. Der einzige Anhänger dieses Gedankens ist kürzlich durch eine mehr oder weniger freiwillige Flucht in Form einer sogenannten finanziellen Mission nach Brasilien aus dem Lande entfernt worden. (Damit ist natürlich Herr Caillaux gemeint.)

Die Reichstagsitzung.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 2. Dezember.

Wieder hat die Vertretung des deutschen Volkes in erhebender Weise, vor allen Dingen dem Ausland gegenüber, die bedingungslose Einigkeit der Nation und ihren über allen Zweifel entschlossenen Willen bekundet, durchzuhalten bis zu einem siegreichen und dauerhaften Frieden. Die einhellige Annahme der neuen fünf Milliardenvorlage stand ja von vornherein fest; trotzdem wurde die Sitzung auch diesmal, ja vielleicht in noch höherem Maße wie am 4. August, zu einer begeisterten und begeisterten Vaterländischen Kundgebung.

Der Andrang des Publikums war ungeheuer. Zum ersten Male seit Menschengedenken hatte der Strom der Menge alle Dämme durchbrochen und war nicht nur auf die Journalistentribünen und in die Hofloge, sondern auch in den Sitzungssaal selbst gedrungen, wo die Massen in dichten Reihen hinter den Sesseln der Abgeordneten standen. Der Reichstag selber war natürlich fast vollständig verlammt. Bei allen Parteien sah man die feldgraue Uniform; wie der Präsident später mitteilte, sind nicht weniger als 65 Reichstagsabgeordnete und 27 Beamte des Hauses zu den Bahnen geeilt und fast alle waren sie, herzlich begrüßt, zu der heutigen Sitzung herbeigekommen. Da sah man unter anderem den „Major“ Bassermann, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, den „Major“ von Caiser, den „Leutnant“ Pauli-Rohem, den Zentrumsführer, den die Leutnantsuniform zum schmeichlichen Haar ganz selbstsam kleidet, den „Sauptmann“ Dr. Gund, den „Leutnant“ Dr. Thoma, die Feldwebelleutnants Dr. Haas und Gaule, auch diese beiden mit dem Eisernen Kreuz, den „Landsturmleutnant“ Justizrat Sieber, den sozialdemokratischen „Unteroffizier“ Wendel, dem der Krieg, rein äußerlich jedenfalls, glänzend zu bekommen scheint, und seinen Fraktionsgenossen, den „Gemeinen“ Davidsohn, und endlich den „Bischofswedel“ und „Freiwilligen Flieger“ Geheimen Hofrat Professor Dr. von Schulze-Gaevernich. Auch der Reichskanzler war in der feldgrauen Generalsuniform erschienen, mit ihm alle Staatssekretäre und zahlreiche preussische Minister. Den ersten Sessel am Bundesratsstisch nahen der bayerische Ministerpräsident Freiherr v. Hertling ein.

Der Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung mit einer längeren patriotischen Ansprache, in der er namentlich mit begeisterten Worten der unvergänglichen Ruhmesstaten unseres Heeres und unserer Flotte, besonders herzlich aber der Opfer gedachte, die der Krieg gefordert. Als er dann den seit dem 4. August verstorbenen Abgeordneten den üblichen Nachruf widmete und — während sich das ganze Haus einschließlich der

äußernden Dorfchören! Sie entschieden den Erfolg des Abends. Herr Haas gab den schallenden „Peter“ mit gutem Humor; und daß Frau Krämer als „Biese“ ein wahrer Schatz ist, bewies sie schon in früheren Aufführungen dieser Operette. Das Werkchen war von Herrn Rother sehr nett und sauber einstudiert. O. D.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Timm Kröger, der gemütvolle kölner Erzähler, feierte in Kiel seinen 70. Geburtstag und erfuhr aus diesem Anlaß viele Ehrungen. Oberpräsident von Mecklenburg und Kultusminister von Mecklenburg hatten Glückwunschtelegramme gefandt; von zahlreichen Schriftstellern waren Gratulationen eingegangen.

Wissenschaft und Technik. Auf dem Kriegssärztag in Berlin sprach Geheimrat Bier über Erweiterungen der Mutgefäße infolge von Kriegsverletzungen.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Rotterdam: Hier wie in den übrigen Städten ist eine Bewegung zustande gekommen, um Büchermaterial für die Bibliothek in Löwen, wenn diese nach dem Abschlusse des Krieges aufgebaut wird, herbeizuschaffen. Es erweckt allgemeine Aufmerksamkeit und Zufriedenheit, daß der holländische Minister des Innern sich an die Reichsarchive gewandt hat mit der Bitte, zu untersuchen, was man aus den holländischen Staatsarchiven für die Einsammlung einbringen kann.

Zur Frage nach den Beziehungen des Alkoholismus zur Tuberkulose legte Professor J. Orth der Berliner Akademie der Wissenschaften eine eingehende Untersuchung vor. Man hat häufig darauf hingewiesen, daß in Frankreich der Branntweinverbrauch in den einzelnen Departements für die Sterblichkeit an Tuberkulose ausschlaggebend sei, und man hat ferner behauptet, die höhere Sterblichkeit der Männer an Tuberkulose hänge mit dem bei ihnen häufigeren Alkoholismus zusammen. Beide Annahmen halten einer genauen Kritik ihrer Grundlagen nicht stand. Auch eine Reihe von Versuchen an Kaninchen hat keine Stütze für die Annahme ergeben, daß der Alkohol die Entstehung und den Verlauf der Tuberkulose begünstigt.

die Stimme noch etwas unfrei; unter den gesanglichen Details wären noch die für das „flatternde Läubchen“ so charakteristischen zierlichen Brülltriller einzufügen; der Schmerz über das entzogene Tierchen dürfte sich etwas milder tragen, mehr kindlich-naiv äußern. Weiterhin, namentlich im Duett mit dem „Jäger“ und in dem hellen Quintett, entwickelten sich Stimme und Ausdrucksfähigkeit der Künstlerin immer freier und zwangloser, und an dem reizvollen Vortrag der beiden spanischen Romanzen dürfte man seine besondere Freude haben.

Herr Scherer, dessen Sangesheil, nach wie vor, den angenehmen Genuß gewährt, war ein sympathischer „Gomez“, und die Herren Reckhoff, Schmidt und v. Schend als wilde verräterische „Hirten“ vervollständigten das Ensemble, das unter Herrn Schlers Führung, auch was das Orchester und den sicher eingreifenden Chor anlangt, sich durchaus befriedigend gestaltete.

Dem „Nachtlager“ folgte noch neu-einstudiert J. Offenbachs Operette „Die Verlobung bei der Laterne“. Da Offenbach ein geborener Kölner ist, kann er auch beinahe als deutscher Meister gelten; seinem Denken und Empfinden nach ist der „maître Jacques Offenbach“ ein Stockfrosche. Man nahm gestern seinen Anstoß daran. Mit Recht. In Offenbachs Brust wohnten „zwei Seelen“: die frivole, zerlegende Seite seines Schaffens galt jenen anrüchlichen Parodie-Operetten des „Pariser Lebens“, die sich heute schon überlebt haben; die feinere, graziöse Seite seines Talents offenbarte sich in der romantischen Oper „Hoffmanns Erzählungen“ und in einer Anzahl Einafter-Operetten, die in ihrer meist harmlosen Anlage es verdienen, noch heute gehört zu werden. Dahin rechnet auch die „Verlobung bei der Laterne“, deren heiterer, unterhaltender Lustspielton wieder allgemein anspocht. Die Musik gipfelt in dem famos erfundenen Janzduett der beiden Willen „Marie“ und „Mathine“, die den „Peter“ seiner „Biese“ abspenstig machen möchten. Hier fanden Frau Friedfeldt und Hr. Bommer Gelegenheit, ihr bezaubernd zugreifendes theatralisches Talent glänzend zu betätigen, und auch mit etwas herb zugeschnittenen Stimmen und ihrer überlegenen gesanglichen Trefflichkeit waren sie wie geschaffen für die Partien dieser, ihre Heftigkeit und Vereiztheit in so drastischer Weise

Tribünen erhoben hatte — auch des Abgeordneten Dr. Frank erwähnte, der als einer der ersten den Helldenk für das Vaterland gestorben, da klang die Stimme des großen Präsidenten besonders bewegt und tief, die feierliche Stille begleitete seine Worte. Den Platz des Gefallenen schmückte ein Lorbeerfranz, den der Reichstag dem toten Helden gestiftet hatte.

Die Rede des Reichskanzlers war verhältnismäßig kurz, aber ungemein eindrucksvoll. Der Kanzler sprach frischer und lebhafter als selbst in seinen besten Tagen, und fast aus jedem Satz sprach, was ja schließlich in diesen Wochen und Monaten jeden von uns erfüllt: die ehrliche Überzeugung von dem Recht unserer Sache, der freudige Stolz auf das bisher Geleistete, das felsenfeste Vertrauen auf unsere militärische und wirtschaftliche Kraft und damit auf den Sieg. Herr v. Bethmann-Hollweg beschränkte sich heute im wesentlichen darauf, die Rolle darzulegen, die England in dem Weltkrieg spielt, die Gründe, die am Abend jenes denkwürdigen 4. August England zum Anschluß an unsere Feinde und zur Kriegserklärung geführt haben.

An der Hand diplomatischer Urkunden erbrachte der Kanzler den Beweis, daß die englischen Staatsmänner auch diesmal lediglich aus dem alten Grundsatze heraus gehandelt hätten, daß England ein arbitrium mundi gebühre und daß daher die jeweils stärkste Festlandsmacht unter allen Umständen und mit allen Mitteln niedergezwungen werden müsse. Nur deshalb habe England die Petersburger Kriegspartei unterstützt und damit den Weltkrieg herbeigeführt, der sich ohne dieses unbedingt hätte verhindern lassen. Der Kanzler bewies weiter, daß die belgische Neutralität, für die England nach seiner Behauptung das Schwert gezogen, von diesem England selbst, im Verein mit Frankreich, schon jahrelang vorher durchbrochen, jedenfalls aber am Vormittag des 2. August bereits von Engländern und Franzosen verletzt war, an dessen Abend der erste deutsche Soldat den belgischen Boden betrat. Besonders stürmischen Beifall erntete der Kanzler, als er dem Reichstag die Grüße und Wünsche des Kaisers überbrachte, als er immer wieder betonte, daß der Kampf bis zum guten Ende durchgeführt werden müsse, und als er erklärte, daß beim Frieden auch alle die Unbilden gerächt werden müssen, die man im feindlichen Ausland an unseren wehrlosen deutschen Brüdern begangen. Und als er zum Schluß die Versicherung gab, der wunderbare Geist, der jetzt ganz Deutschland durchglühete, der müsse auch aus dem Krieg in den Frieden hinübergerettet werden, und wenn nach dem Kriege die Parteien wiederkehrten (denn ohne Parteien gebe es kein politisches Leben) dann dürfe in dem Kampf der Parteien jedenfalls niemals wieder verfahren werden, daß wir alle Deutsche seien: da ging ein wahrer Sturm der Begeisterung durch das Haus. Der Beifall am Schluß dauerte minutenlang, das ganze Haus hatte sich erhoben und jubelte dem Kanzler zu.

Wie am 4. August, so beschränkte sich auch diesmal die sozialdemokratische Fraktion auf eine kurze, von dem Abgeordneten Haase verlesene Erklärung, die noch mancherlei Wünsche für eine verstärkte Kriegsförderung und namentlich den Wunsch nach einer baldigen Aufhebung der Zensur durchblicken ließ. Namens aller anderen Fraktionen gab der Abgeordnete Dr. Spahn die Erklärung ab, daß der Reichstag alle Wünsche zurückstelle gegenüber der großen Forderung des Tages: alles bis auf den letzten Nöck und bis auf den letzten Pfennig für die Größe und für die Sicherheit des Vaterlandes! Ohne jede weitere Debatte wurde dann in allen drei Lesungen die Milliardenvorlage einstimmig angenommen. Bei der Schlußabstimmung blieb, wie dröhnend gemeldet wurde, nur ein einziges Mitalied übrig: der Abgeordnete Liebknecht. Dafür konnte er sich, als er, wiederum als der einzige, noch vor dem Kaiserhof aus dem Saale eilte, gegenüber der Menge, die draußen wartete, kaum vor Tatkraften schützen.

Um 6 Uhr vertagte sich der Reichstag bis zum 2. März, nachdem der Präsident die Genehmigung erhalten hatte, dem österreichischen, dem ungarischen und dem türkischen Parlament die Sympathien des Reichstags auszusprechen. Auch heute wieder endete die Sitzung mit einem begeisterten Hoch auf Kaiser und Reich, Heer und Volk, auf das große, starke, einmütige deutsche Vaterland.

(Schluß des Sitzungsberichts aus der heutigen Morgen-Ausgabe.)

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg

fährt fort: Die insulare englische Denkart hat im Laufe der Jahrhunderte einen politischen Grundsatze mit der Kraft eines selbstverständlichen Dogmas ausgestaltet, dem Grundsatze nämlich, daß England ein arbitrium mundi gebühre, das es nur aufrechterhalten könne durch die unbeschränkte Seeherrschaft einerseits und das vielberufene Gleichgewicht der Kräfte auf dem Kontinent andererseits. Ich habe niemals gehofft, diesen alten englischen Grundsatze durch Zureden zu durchbrechen. Was ich für möglich hielt, war, daß die wachsende Macht Deutschlands und das wachsende Risiko eines Krieges England nötigen könnte, einzusehen, daß dieser alte Grundsatze unhaltbar, unpraktisch geworden und ein friedlicher Ausgleich mit Deutschland vorzuziehen ist. Jenes Dogma aber lähmt immer wieder die Möglichkeit einer Verständigung.

Einem neuen Anstoß erhielten die Verhandlungen durch die Krisis von 1911.

Dem englischen Volke war über Nacht klar geworden, daß es vor dem Abgrund eines europäischen Krieges gestanden hatte. Die Volkstimmung zwang die englischen Machthaber zu einer Annäherung an Deutschland. In langwieriger Arbeit gelang es schließlich, sich über verschiedene strittige wirtschaftliche Interessenfragen, die Afrika und Vorderasien betrafen, zu verständigen. Damit sollten die möglichen politischen Reibungsflächen vermindert werden. Die Welt ist weit. (Sehr richtig!) Sie bietet, wenn man nur die freie Entfaltung unserer Kräfte nicht hindern will, beiden Völkern Raum genug, in

friedlichem Wettbewerbe ihre Kräfte zu messen. (Sehr richtig!) Das war ein von der deutschen Politik stets vertretener Grundsatze. Aber während wir so verhandelten, war England unablässig darauf bedacht, seine Beziehungen zu Frankreich und Rußland immer enger zu gestalten. Das Entscheidende dabei war, daß über das politische Gebiet hinaus immer festere militärische Abmachungen für den Fall eines Kontinentalkrieges getroffen wurden. England betrieb diese Verhandlungen möglichst geheim. Wenn etwas davon durchsickerte, wurde ihre Bedeutung in Presse und Parlament als durchaus harmlos hingestellt. Verborgen blieben sie uns nicht, wie Sie aus den Veröffentlichungen wissen, die ich veranlaßt habe. Die gesamte Situation war eben die: England war zwar bereit, sich über Einzelfragen mit uns zu verständigen. Oberster und erster Grundsatze seiner Politik aber blieb der:

Deutschland muß in der freien Entfaltung seiner Kräfte im Schach gehalten werden durch die balance of power, das ist die Grenzlinie für freundschaftliche Beziehungen mit Deutschland zu dem Zweck der Stärkung der Tripelallianz bis aufs äußerste. Als die Freunde militärische Zusicherungen darauf verlangten, sind die englischen Staatsmänner sofort bereit, sie zu geben. Der Ring ist geschlossen. England ist Frankreichs Gefolgshaft sicher und damit auch der Rußlands. Aber freilich auch England bindet seinen Willen. Wollen Frankreich oder Rußland, wo die in beiden Ländern vorhandenen haubiniatischen Kräfte in der militärischen Konnivenz Englands ihre stärkste Stütze finden, wollen Frankreich oder Rußland losgehen, England ist moralisch in den Händen seiner Freunde. Und das nun zu welchem Zweck? Deutschland muß niedergehalten werden. Wir haben es an Warnungen bei der englischen Regierung nicht fehlen lassen. Noch zu Anfang Juli dieses Jahres habe ich der englischen Regierung andeuten lassen, daß mir ihre geheimen Verhandlungen mit Rußland über eine Marinekonvention bekannt seien. Ich habe sie auf die ernste Gefahr aufmerksam gemacht, die diese englische Politik für den Weltfrieden berge; vierzehn Tage später schon trat das ein, was ich vorausgesagt habe. Wir haben aus der gesamten Lage der Dinge die Konsequenzen gezogen. Schnell hintereinander habe ich Ihnen die größten Mütungsberichte gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben in voller Erkenntnis der Gefahr einmütig und opferbereit bewilligt, was für unsere Selbstverteidigung notwendig war. Und als der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen. Laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland niedergezwungen ist, wirtschaftlich und militärisch. Panlawistisch-ger Deutschen haß stimmt jubelnd zu. Frankreich hofft, mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation die Scharte von 1870 auszuwischen. Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. (Lebhaftes, wiederholt sich erneuerndes Sehr richtig!)

Wie unsere militärische, so hat sich auch die finanzielle Kraft Deutschlands glänzend bewährt, sich rückhaltlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen.

Das wirtschaftliche Leben wird aufrechterhalten. Die Zahl der Arbeitslosen ist verhältnismäßig gering. Die Organisationskraft und Organisationskunst Deutschlands sucht in neuen Formen überaus vorzubeugen, Schäden auszugleichen. Kein Mann, keine Frau entzieht sich der freiwilligen Mitarbeit. Keine Verbotsregel braucht gerührt zu werden. (Sehr richtig! — Geister!) Und alle zu dem einzigen und großen Zweck, für das Land der Väter, für die Hoffnung der Kinder und Entel alles hinzugeben an Gut und Blut. Wenn dieser Geist, diese sittliche Größe des Volkes, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gekannt hat, wenn der millionenfach bewährte Selbstenmut unseres Volkes in Waffen gegenüber einer Welt von Feinden von unseren Segnern als Militarismus geschmäht wird, wenn sie uns Hunnen und Barbaren schellen, wenn sie eine Flut von Lügen über uns auf dem Erdenrund verbreiten, ich glaube wahrlich, wir können stolz genug sein, um uns darum nicht zu grämen. (Lebhafter Beifall.) Dieser wunderbare Geist, der die Herzen des deutschen Volkes durchglüht, in nie gesehener Einigkeit, in der unbedingten Hingabe des einen an den anderen, er muß und er wird siegreich bleiben. Und wenn ein ruhmvoller, wenn ein glücklicher Friede erkämpft sein wird, dann wollen wir diesen Geist hochhalten als das heiligste Vermächtnis dieser furchtbaren ersten und großen Zeit. (Bravo!) Wie vor einer Jaucheborg sind die Schranken gefallen, die eine öde und dumpfe Zeitlang die Glieder des Volkes trennten, die wir gegeneinander aufgerichtet haben in Mißverstand, in Mißtrauen und Mißgunst. Eine Befreiung, eine Begeisterung ist es, daß nun einmal dieser ganze Mut und Muth weggefeert sind (Bravo!), daß nur der Mann gilt, einer gleich dem anderen, einer dem anderen die Hand reichend für ein einziges und heiliges Ziel. (Bravo!) Ich wiederhole noch einmal das Wort, das der Kaiser sprach, als der Krieg ausbrach:

Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche. Wenn der Krieg beendet sein wird, werden Parteien wiederkehren. Ohne Parteien, ohne politischen Kampf kein politisches Leben, auch für das freieste und einigste Volk. (Erneuter Beifall.) Aber kämpfen wollen wir dafür — ich für mein Teil verspreche es Ihnen — daß es in diesen Kämpfen nur mehr Deutsche geben darf. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren! Ich schließe meine kurzen Ausführungen. Die Zeit ist nicht für Worte. Nicht über alle Fragen, die das Volk und die auch mich im Tiefsten bewegen, kann ich sprechen. Nur eins noch. In Treue und mit heiligem Danke gedenken wir der Söhne Deutschlands, die auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen, auf hoher See, an den Gestaden des Stillen Ozeans und in unseren Kolonien für die Ehre des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben, vor ihrem jetzt verstummten Gelbennute einigen wir uns in dem Gelübde, auszuharren bis zum letzten Hauch, damit Kinder und Entel in einem stärkeren Deutschland frei und gesichert gegen fremde Drohung und Gewalt an der Größe des Reiches weiterbauen können. (Großer Beifall.) Und dieses Gelübde soll hinausgehen zu unseren Söhnen und Brüdern, die weiterkämpfen gegen den Feind, zu dem Herzblut Deutschlands, das in zahl- und namenlosem Gelbennute aufwacht, für das wir bereit sind, alles hinzugeben, was wir haben, hinausgeschaffen auch zu unseren Landsleuten

im Ausland, den draußen für uns sorgenden, den von der Heimfahrt abgeschnittenen und gefährdeten, den widerrechtlich gefangenen und mißhandelten.

Wir hatten durch, bis wir Sicherheit haben, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk.

(Ungeheurer, jubelnder Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen. Stürmisches Händeklatschen, das sich immer erneuert. Die Beifallskundgebungen dauern minutenlang.)

Abg. Haase (Soz.):

Die sozialdemokratische Fraktion steht nach wie vor auf dem Standpunkt vom 4. August, daß der Krieg als tiefere Ursache ökonomische Interessengegensätze hatte. Nach sind unsere Grenzen vom Feinde bedroht. Daher muß das deutsche Volk auch heute noch alle Kräfte zum Schutze des Landes einsehen.

Wir bewilligen daher die Vorlage, dankbar gedenkend all derer, die Leben und Gesundheit hingegeben haben, und derer, die unter unsäglichen Mühen im Dienste des Vaterlandes stehen.

Für sie muß im weitesten Maße gesorgt werden. Sobald ein Frieden möglich ist und künftige Freundschaft mit den gegnerischen Nationen, muß er geschlossen werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.):

Namens aller übrigen Parteien (Bravo!) habe ich zu erklären, daß wir zahlreiche Wünsche hinsichtlich der Versorgung der Kriegsteilnehmer, auch der Ärzte und Lazarettgehilfen, haben. Aber heute kommt es darauf nicht an. Heute gebietet uns das Wohl des Vaterlandes:

Wir müssen den Krieg führen und durchhalten, bis der Sieg errungen ist und ein Friede, der den ungeheuren Opfern entspricht und der einen dauernden Schutz gegen alle Feinde gewährleistet.

Zu unseren tapferen Soldaten in Heer und Flotte und den Schulter an Schulter mit uns kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen haben wir das feste Vertrauen, daß der Kampf bis zu diesem Ziel geführt wird. (Beifall und Händeklatschen.)

Damit schließt die erste Beratung. Ohne Debatte werden sodann (wie bereits gemeldet) die Vorlagen in zweiter Lesung angenommen, ebenso in sofortiger dritter Beratung; diesmal gegen die Stimme des Abg. Liebknecht. (Soz.) (Bewegung und dröhnender Beifall.)

Abg. Graf v. Westarp (kons.) berichtet über die Petitionen, die er der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen beantragt. Die Bevölkerung von Ostpreußen und Elsaß-Lothringen könne versichert sein, daß ihre alle Heimat im alten Glanze wiederhergestellt und sie in ihre Erwerbsstände wieder eingestuft würden.

Der Reichstag beschließt sodann, der Vorlage, betreffend Vertagung bis zum 2. März 1915, zuzustimmen.

Präsident Dr. Kaempf:

Wir sind am Ende unserer heutigen Arbeit angelangt. Ich kann mit besonderer Genugtuung feststellen, daß die Einmütigkeit des deutschen Volkes, die sich in der Annahme der Vorlagen bekundet hat, in nichts geschwächt worden ist, und daß das deutsche Volk dadurch zu erkennen gibt, daß es den uns aufgezwungenen Krieg fortsetzen wird bis zu dem Ende, das wir uns gesetzt haben. Niemals hat es in der Weltgeschichte jemals einer solchen Kraftanstrengung bedurft wie heute. Wir sind einzig unter den Führern des Heeres und der Marine und der obersten Heeresleitung seiner Majestät des Kaisers, und wir vertrauen darauf, daß die Größe des deutschen Volkes alle Hindernisse aus dem Wege räumen wird, die sich diesem Ziele entgegenstellen. Wir vertrauen darauf, daß wir einen Frieden erlangen, der es uns und unseren Kindern und Entelkindern ermöglicht, dafür zu sorgen, daß wir in Frieden und Ruhe unserer Aufgabe in der Welt gerecht werden können und nicht gestört werden durch frevelhaften Übermut irgend eines unserer Nachbarn. Wir erneuern unseren Dank für die Kraftanstrengungen seitens des Heeres und der Marine und aller derjenigen, die zu Hause geholfen haben, die Leiden des Krieges zu mildern. Deutschland kann nicht besiegt werden, so lange es einig ist, und auf diese Einigkeit hoffen und bauen wir als auf das sicherste Palladium unserer Zukunft. (Lebhafter Beifall.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg verliest sodann die kaiserliche Verordnung, betreffend Vertagung.

Präsident Dr. Kaempf erbittet und erhält den Auftrag, den Parlamenten der verbündeten Nationen Sympathiegramme zu senden. Er schließt die Sitzung mit den Worten: Soeben sind wir am Schluß unserer heutigen Tagung angelangt, und wir trennen uns mit dem erhebenden Gefühl, für das Vaterland getan zu haben, was in diesem Augenblicke unsere Pflicht war. Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Kaiser, unser Volksherr, unsere Marine, unser Vaterland leben hoch!

Das gesamte Haus stimmt in den dreimaligen Aufbegeisterung ein, ohne die Sozialdemokraten, die sich ebenfalls von den Sitzen erhoben haben.

Schluß 6 Uhr.

Zum ersten Teil der Reichskanzlerrede, der in der Morgen-Ausgabe mitgeteilt wurde, tragen wir als Berichtigung die folgenden Sätze nach: Die unvergleichliche Tapferkeit unserer Truppen hat den Krieg ins Feindesland getragen. Dort (nicht noch, wie es in der Morgen-Ausgabe infolge eines telephonischen Irrtums heißt) stehen wir fest und stark da und können mit aller Zuversicht der Zukunft entgegensehen. (Lebhafter Beifall.) Aber die Widerstandskraft des Feindes (nicht Reichs!) ist noch nicht gebrochen; wir sind noch nicht am Ende der Opfer.

Zum Fall Liebknecht.

Br. Berlin, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Im Reichstag verlautele heute vormittag, daß der Abgeordnete Liebknecht nach dem gestrigen Vorgang beabsichtigt, sein Mandat niederzulegen. Eine Bestätigung der Meldung war bis zur Mittagsstunde nicht zu erlangen.

Liebknecht und die sozialdemokratische Fraktion.

ld. Berlin, 3. Dez. Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion stellt fest, daß der Genosse Karl Liebknecht

entgegen dem alten Brauch der Fraktion, der durch den Fraktionsbeschluss für den vorliegenden Fall erneuert wurde, gegen die Kriegskreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disziplin, der die Fraktion noch beschäftigt wird, aufs tiefste.

Die Beratung der „freien Kommission.“

○ Berlin, 2. Dezember.

Man kann die Dienstags-Sitzung der „freien Kommission“ des Reichstags ruhig eine Reichstags-Sitzung unter Ausschluss der Öffentlichkeit nennen. Sie gehörte zu den wichtigsten in der ganzen Geschichte der deutschen Volksvertretung, vielmehr sie war und ist ohne Beispiel und Vorbild. Die Sitzung dauerte rund zehn Stunden, freilich mit einer Mittagspause. Sie wurde, wie schon bekannt, am Mittwoch fortgesetzt. Sie fand im großen Saale statt und sie wird im weitestlichen auch äußerlich, alle Anzeichen einer regelrechten Reichstags-Sitzung gehabt haben. Auf dem Präsidentenstuhl freilich saß keiner der drei Präsidenten, sondern der Abg. Spahn als Vorsitzender der „freien Kommission“, sonst aber wird kaum ein Unterschied wahrzunehmen gewesen sein. An den Bundesratsmitgliedern saßen der Reichstags- und die Mitglieder des Bundesrats, wie üblich, der Saal selbst war von mehreren hundert Abgeordneten besetzt, und die Aussprache blieb nicht einmal auf die Mitglieder der „freien Kommission“ beschränkt, sondern es konnten auch, nach einer für diesen Ausnahmefall getroffenen Vereinbarung, andere Abgeordnete sprechen. Ob das geschehen ist, wissen wir nicht. Sollte es nicht geschehen sein, so würde die Zugehörigkeit von 36 Abgeordneten aller Parteien zu der „freien Kommission“ für eine ausgiebige Beratung hingereicht haben. Der einzige wichtige Unterschied dieser Verhandlung und den regelmäßigen Reichstags-Sitzungen war der, daß an den Abstimmungen nur die 36 Kommissionsmitglieder teilnehmen konnten, aber auch in dieser Hinsicht handelt es sich schließlich nur um eine Form, da mit der Einstimmigkeit der Kommission die Einstimmigkeit auch der Parteien und Fraktionen gegeben ist. Die Beratung der „freien Kommission“ ist unter das Gebot strengster Geheimhaltung gestellt worden, und das ist gut so. Auch wer viel leicht gewünscht hätte, daß an Stelle einer geheimen Reichstags-Sitzung eine öffentliche getreten wäre, muß es billigen, daß lieber gar nichts nach außen dringt, wenn keine gesicherten, als zuverlässig beglaubigten Mitteilungen möglich sind (und sie sind beim Charakter einer Kommission, über die kein schriftlicher Bericht erstattet wird, tatsächlich unmöglich). Was von Freunden gleichwohl berichtet wird, das bleibt selbstverständlich ebenfalls unter das Gebot der Geheimhaltung. Was von Journalisten gehört die Disziplin. Nun aber liegt es so, daß der Öffentlichkeit nichts vorenthalten bleibt, was etwa ihren Argwohn erregen könnte. Denn das ist das Entscheidende: das Ergebnis der Besprechungen in der „freien Kommission“ kann gar nicht anders beschaffen sein als so, wie es durch die einmütige Annahme der geforderten neuen Kredite durch den Reichstag für Freund und Feind wundervoll verdeutlicht wird. Das Reichstags-Plenum kann nicht im Widerspruch mit dem Geiste sein, der die Kommission erfüllte. Je gründlicher der Reichstag bei der Prüfung der Vorlagen seine Pflicht tut, desto tiefer wird es wirken, daß in der öffentlichen Sitzung das Vertrauen des gesamten Volkes erfüllt worden ist.

hd. Berlin, 3. Dez. Die freie Kommission des Reichstags trat heute vormittag 10 Uhr zusammen, um die von der Regierung dem Parlament vorzulegende Denkschrift über die wirtschaftliche Kriegsmassnahme zu erörtern. Die Verhandlungen sind wieder streng vertraulich.

Pressestimmen.

Berlin, 3. Dez. Zur gestrigen großen Sitzung des Reichstags sagt der „Berliner Lokal-Anzeiger“: Auf neue hat die Welt erfahren, daß das deutsche Volk einmütig hinter der Regierung steht und zu allen Opfern, die von ihm verlangt werden, mit Freuden bereit ist. Wenn der Sozialdemokrat Liebknecht nach dem bedenklichen Ruch geizte, das Vaterland in der Stunde der Gefahr im Stiche zu lassen, so hat er sich eben außerhalb des deutschen Volkes gestellt. Der laie Richter, der dadurch immerhin in die Verhandlungen gedrückt wurde, konnte den Gesamteindruck nicht trüben.

Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Der Eindruck der ersten Kriegssitzung des Reichstags vom 4. August ist gestern in vielen noch übertraffen worden. Schon das äußere Bild war von einer überwältigenden Großartigkeit. Nicht bloß alle Tribünen waren überfüllt, selbst in dem Sitzungssaal, der sonst auf das strengste ausschließlich für die Abgeordneten vorbehalten wird, drängte eine große Zahl von Damen und Herren. Wie man auch sonst heute mit der herkömmlichen Ordnung gebrochen, das nahm man erst wahr, als sich am Schluss der Rede des Reichstagspräsidenten ein langdauernder Beifallssturm, wie Bravo und Händelläuten Luft machte, an dem sich nicht nur die Abgeordneten, sondern auch das Tribünenpublikum beteiligte. Die Eröffnungsrede des Reichstagspräsidenten kam mit bedeutender Würde und Ausfall. Man kann nicht wohl besonnener und wärmer sprechen wie er. Man kann auch nicht mutiger und selbstbewusster den unvermeidlichen Verlusten dieses Weltkrieges gegenüberstehen wie er. Er sprach von schweren Verlusten an Verwundeten und Toten, sprach auch von dem unerbittlichen Dr. Frankl, der als Erster aus dem Reichstag den Selbstmord gefunden und dessen Platz durch einen von den Abgeordneten gestifteten Vorbeerkranz geschmückt war. Seine Ansprache klang aus in die Worte: „Wehren wir uns, wenn es sein muß, gegen die ganze Welt.“

Die „Börsen-Zeitung“ schreibt: Jedes Auge hing an dem Munde des Reichstagspräsidenten, als er sich erhob, um die Vorlage über die zweiten fünf Milliarden zu begründen. Was brauchte er viel zu begründen, wo über die Notwendigkeit nur eine Meinung war. In der Tat, die große Stunde fand kein kleines Geschlecht.

Ein Engländer vor dem Berliner Kriegsgericht.

W. T.-B. Berlin, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Gestern fand der englische Kriegsgefangene Leuzdale wegen tückischen Angriffs gegen einen Vorposten vor verurteiltem Mordhieb, begangen im Felde, vor dem Kriegsgericht der Inspektion der immobilis Garde. Derartige Vergehen bestraft das Militärstrafgesetzbuch mit dem Tode, bei minder schweren Fällen mit lebenslänglicher oder mindestens zehn-jähriger Freiheitsstrafe. Der Angeklagte, der im Döberitzer Lager untergebracht war, hatte am 9. November, als sich die

Gefangenen weigerten, dem Zeichen zum Aufbruch zur Arbeit Folge zu leisten und es daraufhin zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den Landsturmmännern und den Gefangenen kam, einem Landsturmann einen Stoß vor die Brust und einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte gab die Tat zu. Der Vertreter der Anklage nahm davon Abstand, Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnisstrafe zu beantragen. Er führte aus, daß die deutschen Militärgerichte turmhoch über den Urteilen gegen die Deutschen in Feindesland ständen, die durch das diktiert würden. Er beantragte das Mindestmaß von 10 Jahren Gefängnis. Der Verteidiger erklärte, es liege angesichts der schamlosen Urteile, die im feindlichen Ausland gefällt würden, nicht der mindeste Grund vor, gegen Kriegsgefangene in besonders wohlwollender Weise vorzugehen, aber man solle doch den einzelnen nicht unnötig das Unrecht des feindlichen Landes empfinden lassen. Er schloß sich dem Antrag des Anklagevertreters an und bat um Annahme eines minder schweren Falles. Das Kriegsgericht erkannte dementsprechend auf die geringste Strafe von zehn Jahren Gefängnis.

Der Krieg im Orient.

Erfolgreiches Vorrücken der Türken im Kaukasus.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Unsere Truppen, die in der Zone des Tschoroth vordrücken, haben einen neuen Erfolg davongetragen und heute die Stadt Ardahan, 20 Kilometer östlich des Tschoroth-Flusses, besetzt.

Die türkischen Truppen auf dem Marsch nach Teheran.

Br. Kopenhagen, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 31.) Nach einer von dem türkischen Konsulat ausgegebenen amtlichen Konstantinopeler Nachricht sind die türkischen Truppen mit Zustimmung der persischen Regierung auf dem Marsche nach Teheran.

Die Aufsicht der ägyptischen Nationalpartei.

W. T.-B. Konstantinopel, 3. Dez. Der Führer der ägyptischen Nationalpartei, Mohammed Ferid, der seit Jahren gegen die Besetzung Ägyptens durch die Engländer einen erbitterten Kampf führt und vom Ausbruch des europäischen Krieges an hier weilt, erklärte in einer Unterredung, er zweifle nicht daran, daß die osmanische Armee mit Leichtigkeit und bedeutend rascher, als man glaube, den Suezkanal überschreiten werde. Ebenso stehe außer allem Zweifel, daß die Ägypter, die die Engländer verabsäumen, sich erheben würden, sobald die osmanische Armee in Ägypten einträte, nicht minder die Sudanesen, so daß die Engländer zwischen vier Feuer geraten würden, nämlich die Türken, die Bevölkerung Ägyptens, die Senussi und die Sudanesen.

Erfolge der Senussi im südlichen Marokko.

W. T.-B. Konstantinopel, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Nach Mitteilungen aus amtlicher Quelle hat im südlichen Marokko in der Schanja bei Ain Galala zwischen Senussi und französischen Truppen unter dem Befehl des Generals Lagouin ein Gefecht stattgefunden. Der Führer der Schanjas, Scheich Abdullah, fand hierbei zwar den Tod, doch wurden die Franzosen in die Flucht geschlagen. Die Senussi trugen auch in den Gegenden von Kammem und Madai glänzende Siege davon.

Zurückverlegung indischer Truppen. — Eine deutschfeindliche Meldung.

hd. Rom, 3. Dez. Der „Corriere della Sera“ meldet: Ein bereits aus Port Said abgegangener indischer Truppentransport ist auf funktentelegraphischem Wege nach Ägypten zurückberufen worden, um dort ausgeschifft zu werden. — Weiterhin verlautet, daß vier deutsche Offiziere mit reichen Geldmitteln in der Threnaisa eingetroffen seien, um die Senussi aufzureizen. Aber die Bemühungen seien erfolglos (?) gewesen.

Die bulgarisch-serbischen Kämpfe in Mazedonien.

Br. Konstantinopel, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 31.) Das Blatt „Turan“ erzählt aus Sofia: Die bulgarische Bevölkerung in Reuserbisch-Mazedonien habe zwei serbische Kampagnen niedergeworfen und die Eisenbahnbrücke in Graditsch gesprengt, so daß keine Verbindung zwischen Serbien und Mazedonien mehr besteht.

Zur Zerstörung der Warbar-Brücke.

W. T.-B. Saloniki, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die Eisenbahnbrücke über den Warbar zwischen Strumitsa und Vemir-lapir ist von Bomben gesprengt worden. Der Mittelpfeiler wurde zu zwei Dritteln der nördliche vollständig zerstört. Drei Brückenfelder sind eingestürzt. Die Wiederherstellung der Brücke wird längere Zeit beanspruchen. Bei der Zerstörung soll ein blutiger Kampf zwischen den Bomben und serbischen Militär stattgefunden haben. Eisenbahnwagen mit Verwundeten passierten Saloniki auf dem Wege nach Monastir.

Zwei weitere Brücken in Mazedonien in die Luft gesprengt.

W. T.-B. Sofia, 3. Dez. (Nichtamtlich.) (Meldung der Agence Bulgare) Nach authentischen Mitteilungen aus Saloniki griffen mazedonische bewaffnete Rebellen die Wache an der großen Eisenbahnbrücke über den Barga zwischen den Stationen Eizenab und Demiratu an, töteten sie und sprengten die Brücke in die Luft. Sodann wandten sie sich gegen die kleine Brücke über den Fluß Bodissic, südlich Graditsch, die sie gleichfalls mit Dynamit in die Luft sprengten. Diese Anschläge sind das Ergebnis der tyrannischen Herrschaft und Unterdrückung, die man im serbischen und griechischen Mazedonien zur Anwendung bringt.

Ein rumänisches Tuchausfuhrverbot.

W. T.-B. Bukarest, 2. Dez. Die Ausfuhr jeder Art von Tuchlappen ist verboten worden.

Die Kämpfe in Zentralafrika.

Unzuverlässige Berichte.

hd. Christiania, 3. Dez. Einem Spezialtelegramm vom 30. November zufolge meldet der „Matin“, daß weitere Truppenabteilungen nach dem belgischen Kongo in Afrika angekommen seien. Die deutschen Truppen, die verschiedene Territorien bei Kamerun besetzt hielten, seien gegen Norden zurückgeschlagen worden. Die Belgier und Franzosen sollen die ganze Strecke nach der Nordgrenze von Belgisch-Kongo zurückerobert haben.

Trübsal der Engländer.

W. T.-B. London, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Morning-Post“ schreibt in einem Leitartikel: Der irische Nationalismus

scheint gegenwärtig in zwei Lager geteilt zu sein, das eine ist die offizielle nationalistische Partei, welche das Home-Rule-Gesetz annimmt, die Regierung im Kriege unterstützt und die irische Rekrutierung fördert. Man berichtet uns, daß diese Partei von allen unterstützt würde, außer von einer kleinen Minderheit. Andererseits besitzen wir die bestimtesten Behauptungen, daß in Dublin und einem oder zwei nationalistischen Zentren die große Mehrheit der nationalistischen Freiwilligen den Rekrutierungszwang Redmonds mit Hohn ablehnte. Die aufrührerische Presse hauptet, daß, als Asquith in Dublin war, besondere militärische und polizeiliche Maßregeln zu seiner Sicherheit ergriffen werden mußten, da eine Masse nationalistischer Freiwilliger harte Gegenmaßnahmen veranlaßte. „Morning-Post“ sagt, man dürfe alles das nicht leicht nehmen und fordert die Unterdrückung der aufrührerischen Presse, sowie andere Maßregeln, um die Bewegung zu ersticken.

Amerikanische Beschränkung auf die englische Seeherrschaft.

W. T.-B. Amsterdam, 2. Dez. (Nichtamtlich.) Die heute hier vorliegende „Morning-Post“ vom 30. November meldet aus Washington vom 29. November: Die „Washington-Post“ greift England wieder an. Man glaubt, daß diese wiederholten Angriffe aus gewissen Kreisen ein Teil eines planmäßigen Feldzuges sind, um Stimmung gegen England zu machen und gewisse Mitglieder des Kongresses zu der Forderung zu ermutigen, daß die Regierung die Rechte des amerikanischen Handels energischer schützen möchte. Die „Washington-Post“ sagt, der Militarismus zur See sei eine schwerere Bedrohung als der Militarismus zu Lande. Von dem europäischen Militarismus zu Lande habe das amerikanische Volk nichts zu fürchten; aber die Beherrschung der Meere werde zu einer Bedrohung des Friedens und der Sicherheit auf der westlichen Erdhälfte. Die Vereinigten Staaten hätten ein besonderes Interesse an der Freiheit des Meeres, und die Seeherrschaft Englands wäre für sie ebenso unerträglich wie diejenige Japans und Rußlands oder Deutschlands. Die Welt hätte keinen Vorteil davon, wenn Deutschland vernichtet und dafür ein anderer kolossaler Militarismus durch Rußland oder Frankreich errichtet würde. Ebenso wenig würde die Welt gewinnen, wenn der Militarismus zu Lande durch den Militarismus zur See ersetzt würde. Wenn der Kampf in Europa nur darüber entscheiden sollte, ob Deutschland zu Lande oder England zur See die Welt bedrohen und terrorisieren sollte, so wäre es besser, wenn die Armeen und Flotten einander vernichteten. Amerika sei auf der See ein Nebenbuhler Englands im friedlichen Handel, und amerikanische Schiffe müßten die Freiheit haben, jeden Punkt in der ganzen Welt zu friedlichen Zwecken aufzusuchen, ohne der Spionage britischer Kriegsschiffe und beengenden Vorschriften für ihre harmlosen Handelsgeschäfte zu unterliegen.

Ein chinesisch-japanischer Zusammenstoß in Schantung.

Br. Wien, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 31.) In der Provinz Schantung sollen japanische Truppen von chinesischen Truppen angegriffen worden sein. Die russische Zeitung „Retsch“ behauptet sogar, reguläre chinesische Truppen hätten die Japaner angegriffen. Präsident Yuan-schikai sei bemüht, die kriegerische Stimmung in China zu zügeln.

Chinesische Schadenersatzansprüche zu den militärischen Operationen in der Provinz Schantung.

Br. Schanghai, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Nr. 31.) Nach einem Telegramm der „Daily News“ wurden während der militärischen Operationen in der Provinz Schantung 97 Chinesen getötet und 238 verwundet. Die chinesische Regierung verlangt 2 Millionen Schadenersatz für die erlittenen Verluste.

Tsingtau als japanischer Kriegshafen!

Wien, 2. Dez. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Der Hafen von Tsingtau wurde zum japanischen Kriegshafen erster Klasse erklärt, Handelsschiffen ist kein Zutritt gestattet.

Eine deutsch-irische Bewegung in Amerika.

W. T.-B. London, 3. Dez. Die „Morningpost“ meldet aus Washington: Einer Chicagoer Depesche zufolge teilt Clarke, der Präsident der Vereinigten Irischen Gesellschaften Chicago, mit, daß der Kaiser Sir Robert Casement versprochen hat, Irland zu befreien, wenn Deutschland siegreich sei. Clarke sagt, er kenne die deutschen Abkömmlinge betreffs Irlands und werde sie in Massenversammlungen und durch Demonstrationen bekanntgeben, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Chicago unter den Auspizien des deutsch-irischen Bundes Amerikas stattfinden werden.

Aus deutsch-amerikanischen Blättern

entnehmen wir die folgenden Notizen, die beweisen, daß die Amerikaner deutscher Abstammung drüben „auf dem Posten“ sind:

Aus einem benachbarten Blatt erfahren wir, daß der Kaiser die Absicht hat, nach der Niederlage der deutschen Truppen Zuflucht in den Vereinigten Staaten zu suchen und sich in unserem Westen anzusiedeln, wo er bereits umfangreichen Besitz käuflich erworben hat. Wir sind in der Lage, die Meldung mit dem Hinzufügen zu bestätigen, daß der Kaiser die Absicht hat, auf seinen westlichen Besitzungen eine permanente Niederlassung zu errichten; die Verbreiter der Meldung sollten also die günstige Gelegenheit, zu einem Preise zu kommen, nicht verpassen. (C. F. P.)

Der Dalai Lama hat den Engländern tausend tibetanische Soldaten für die Verteidigung ihres Landes angeboten. Und im englischen Unterhaus hat man darob vor Rührung beinahe gekniet. So weit ist das stolze Albion schon gekommen, daß es auch für solche Hilfe dankbar sein muß.

Die Proteste amerikanischer Blätter gegen die Verwendung von Doppelkreuzern im Kriege mehren sich. Natürlich, England hat solche Fahrzeuge nicht, daher die Proteste!

Der Zar sollte die angekündigte Winterreise nach Berlin lieber auf eine gelegeneren Jahreszeit verschieben. Er könnte sich am Ende erkälten, und ein russisches Sprichwort sagt, wenn der Zar sich erkälte, habe ganz Rußland den Schnupfen.

Das stärkste Sperrfort der Franzosen, Ramonviller, wurde am 29. August von den Deutschen genommen. Was London

Neues aus aller Welt.

Drei Kinder beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Berlin, 2. Dez. Der „Berliner Lokal-Anz.“ meldet aus Biffa: Im Brenner See bei Trausnitz ertranken ein Schlittschuhläufer und dessen Schwester, die den Bruder retten wollte, beim Schlittschuhlaufen.

Russische Kanonen auf dem Berg Isel. Innsbruck, 2. Dez. Kaiser Franz Josef hat geordnet, daß die von den Tiroler Truppen erbeuteten russischen Geschütze und Maschinen, welche auf dem Berg Isel zum immerwährenden Andenken an die glänzende Haltung der Tiroler Truppen in den bisherigen Kämpfen aufgestellt werden dürfen. Auf dem Berg Isel, auch den nicht Tirolern aus dem Sölderland wohl bekannt, ist das „Museum“ der Tiroler Kaiserjäger; viele Erinnerungen an die Kriegstaten der Tiroler werden hier aufbewahrt.

Letzte Drahtberichte.

Der Tagesbericht vom 3. Dezember.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 3. Dez., vormittags. (Amlich.) Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Ein neues Opfer eines deutschen Unterseesbootes?

W. T. B. Amsterdam, 3. Dez. Die „Nied. N. N.“ berichten: Das englische Dampfschiff „Earl of Aberdeen“ wurde, wie die „Central News“ berichten, zwischen Aberdeen und Pool durch ein deutsches Unterseesboot zum Sinken gebracht. Die Mannschaft konnte gerettet werden. (Nach einer anderen Meldung soll der Dampfer ein englisches Unterseesboot gerammt haben, in Pool festgehalten und Kapitän und Besatzung verhaftet sein.)

Eine amtliche deutsche Nichtststellung zu englischen Ausstellungen in Ägypten.

W. T. B. Berlin, 3. Dez. (Amlich.) Wie über neutrale Länder bekannt wird, suchen englische Kreise in Ägypten gegen Deutschland mit der Behauptung zu gehen, die türkische Armee solle Ägypten für Deutschland erobern. Wir sind ermüdet, dieses als unsinnige Ausstellung zu kennzeichnen.

Abg. Ablass über seine russische Gefangenschaft. (Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Br. Berlin, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der aus seiner Gefangenschaft in Rußland zurückgekehrte Abgeordnete Dr. Ablass hat gestern eine Reihe von Journalisten und besonders Kollegen über seine Erlebnisse in Rußland berichtet. Dr. Ablass und seine Gattin wurden am 1. August in Rostau von der Kriegserklärung überrascht und führten am 2. August nach Petersburg, von wo sie über Schweden heimkehren wollten. Diese Absicht wurde dadurch vereitelt, daß sie ihre Pässe nicht erhalten konnten. Am 4. August fand bei ihnen eine Handlung statt und sie wurden dann in ein politisches Gefängnis geschafft, wo sie in einer von Schmutz und Ungeheuerlichkeiten strotzenden Zelle auf Holzbohlen, ohne Decken und Kissen, zwei Tage verleben mußten. Dann erhielten sie den Befehl, nach Bologda abzureisen. Bologda war bereits bei ihrer Ankunft von Deutschen vollständig überfüllt und es herrschten die ungemessenen Zustände. Etwa 8000 Deutsche blieben dort zurück; mehr als ebenso viel wurden nach dem Innern des Gouvernements, zum Teil nach dem Norden und nach Sibirien, weitergeschickt. Die Behandlung in den Gefängnissen spottet jeder Beschreibung, und die eintreffenden Transporte waren zum Teil mit auschweifender Härte behandelt worden. Vielfach wurden die Deutschen durch die Straßen geführt, begleitet vom Militär unter Vorantritt von Kettenkräftigen. Reisenweit mußten sie bei Schnee und Eis barfuß und in den dürrsten Sommerkleidern stundenlang marschieren. Viele der Armen starben bei diesem Transport. In Bologda selbst wurde den Deutschen verboten, auf der Straße und an öffentlichen Orten Deutsch zu sprechen. Der Besuch des Bahnhofes und aller Gastwirtschaften war verboten; Zuwendungen wurden mit Gefängnisstrafen von einer bis drei Wochen geahndet. Die Reise dauerte tagelang; in den Eisenbahnwagen waren die Türen und Fenster vollständig mit Schmutz verklebt, um jeden Ausblick unmöglich zu machen, die Passagiere dicht eingepfercht und die Türen so dicht verschlossen, daß kein Luftzug eindringen konnte. Selbst bei Aufenthalt auf Stationen, die oft neun und elf Stunden dauerten, war das Betreten der Bahnsteige verboten.

Eingestelltes Verfahren gegen sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete.

Br. Berlin, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Ledebour und drei weitere sozialdemokratische Redner war eine Unterjuchung wegen Verstoßes gegen § 110 des Strafgesetzbuches eingeleitet worden. Es handelt sich um Äußerungen über den Rassenstreik in einer Berliner Versammlung. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist nunmehr mit Genehmigung des Kaisers die Klage niedergeschlagen worden.

Verurteilung angeblicher deutscher Spione in Casablanca.

Br. Genf, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Nach einer Meldung des „Tamps“ aus Casablanca wurden durch das dortige Kriegsgericht der ehemalige deutsche Konsularagent Brandt und sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt, weil sie spionierte und den Eingeborenen Waffen verkauft haben sollten.

Verbot der Zeitungseinfuhr in Rußland.

Br. Kopenhagen, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Für die Dauer der russischen Kämpfe in Polen ist die Einfuhr skandinavischer Zeitungen in Rußland vollständig verboten. Somit ist das Bekanntwerden der deutschen Schlachtberichte in Rußland wieder unmöglich gemacht worden.

Br. Berlin, 3. Dez. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Hier ist der Königl. preussische Major Friedrich Botho Graf zu Eulenburg, ein Bruder des Fürsten Philipp zu Eulenburg, im 65. Lebensjahre gestorben.

W. T. B. Washington, 3. Dez. (Nichtamtlich.) Der Marinehistoriker und Kritiker Konteradmiral Mahan ist gestorben.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

3. Dezember, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob- achtungs- Station.	Barom.	Wind- richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Berlin . . .	754.7	SW 6	bedeckt	+9	Heidelberg . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Hamburg . . .	755.5	SW 6	wolkig	+8	Köln . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Stuttgart . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	München . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Frankfurt . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Dresden . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Leipzig . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Breslau . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Wien . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Paris . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
London . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Brüssel . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Amsterdam . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8	Antwerpen . . .	755.5	SW 6	bedeckt	+8
Rotterdam . . .</									

Eine Weihnachtsfreude

für jeden im Felde Stehenden ist eine Sendung Manoli-Zigaretten. Eigens für den Feldversand hergestellte Manoli-Packungen, wasserdicht, mit Wellpappe gefüttert, sichern das unbeschädigte Eintreffen der Gabe. Schachteln zu 50 und 100 Stück. Überall zu haben.

Salus-Institut
Luisenstr. 4
Wiesbaden
Tel. 1032.
G. m. b. H.
Glänzende Heilertolge
gegen Ischias, Gicht, Rheumat.,
Schlaflosk., Nerv., Magen-
und Darmstör., etc.
Durch Anwendung der elektro-
magnetischen Vibrations-Mas-
sage mit eigenartiger Wärme-
applikation in Verbindung
elektromagn. Durchstrahlung
(Systeme E. K. Müller-Zürich).
D. R. P. 137 986 und 148 967).
Schmerz- und gefahrlos.

Gepäd-Beförderung
Koffer, Kiste, Möbel etc. von Haus zu
Haus und nach allen Stationen wird
sofort billig ausgeführt.

Gilboten-Gesellschaft Bldg
Gulststr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074
Cigarren - Cigaretten,
Arrac, Jamaica-Rum u. Cognac,
Punsch, Zwetschen- u. Kirschwasser
in Feldpost-Packungen. 1835
Tel. 2687. F. Gottwald, Rheinstr. Nr. 85.

!! Kartoffeln !!
Thüringer Eierkartoffeln und
Thüringer Industrie
treffen Mittwoch ein.
Tuber-Kartoffeln und Mönschen.
Kirchner,
2 Rheingauer Straße 2. Tel. 479.


Der
TAGBLATT-FAHRPLAN
Winterausgabe 1914/15
(Taschenformat) ist an
den Tagblatt-Schaltern
im „Tagblatt-Haus“ und
in der Tagblatt-Zweig-
stelle Bismarckring 19
zu haben. Preis 15 Pfg.

Neu aufgenommen:
**Lampen-
Schirme**
sowie sämtliche Zutaten.
Gestelle, Seide, Cretonne,
Fransen, Perlen etc.
Anfertigung und neu beziehen
zu billigster Berechnung.
Berstel & Israel,
Langgasse 19. 1891

Browning,
auch and. Selbstläder kauft. Näheres
im Tagbl.-Verlag.
Gelegenheit
in gebrauchten, neu herge-
richteten
Pianos u. Flügeln
von Blüthner, Steinway, Mand
u. a. zu billigen Preisen
unter Garantie.
Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16.

Prima Bienenhonig,
ca. 80 Pfund, das Pfund zu 1.08 M.
abzugeben Römerberg 16, 3.


Georg Rörig
Farben-Lacke
Firnisse
Farbwarengeschäft
Telephonruf
3324.
21 Mauergasse 21

Slavier-
Stimmungen und Reparaturen.
Carl Matthes, Slaviermeister, Grabenstr. 20.
Atmungsstrie
erteilt von 10-1 Uhr Helene Kraus,
Rathstr. 25.
10 Mark Belohnung
dem Wiederbringer von goldenem
Uhrarmband, verloren von Dieten-
mühle bis Kurhaus. Abzugeben bei
Schulmeister Rul. Berg, Webergasse 3.
Gredale-Fertiger,
auf den Namen Gafar hörend, ent-
laufen. Abzugeben gegen Belohnung
Humboldtstraße 10.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Freitag, 4. Dezbr.
Abends 7½ Uhr im großen Saale:
IV. Zyklus-Konzert
Beethoven - Abend.
Leitung: Herr Carl Scharicht, städt.
Musikdirektor.
Solistin: Frau Anna Kaempfert,
Königl. Württembergische Kammer-
sängerin aus Frankfurt a. M. (Sopran).
Orchester: Städtisches Kurorehester.
1. Ouvertüre zu Collin's Trauerspiel
„Coriolan“.
2. „Ah perfido“, Arie für Sopran
mit Orchesterbegleitung.
(Frau Anna Kaempfert.)
3. Ouvertüre zu „Egmont“.
4. Klärchenlieder aus „Egmont“ für
Sopran mit Orchesterbegleitung.
a) „Die Trommel gerührt“.
b) „Freudvoll und leidvoll“.
(Frau Anna Kaempfert.)
— Pause —
5. Symphonie Nr. 3, Es-dur, Eroica.
I. Allegro con brio. II. Marcia
funebre. III. Scherzo: Allegro
vivace. IV. Finale: Allegro molto:
Poco Andante — Presto.
Ende gegen 9½ Uhr.
Die Eingangstüren des Saales und
der Galerien werden bei Beginn des
Konzertes geschlossen und nur in
den Zwischenpausen geöffnet.
Die Damen werden gebeten, auf
den Parkettplätzen ohne Hüte
erscheinen zu wollen.

Öffentliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts.

Bekanntmachung.
Die beteiligten Gewerbetreibenden werden hiermit darauf aufmerk-
sam gemacht, daß ich durch die Ver-
einbarung vom 12. Juli 1907
nachstehende Festsetzungen getroffen
habe:
„Die Tage, an welchen ein Laden-
schluß bis 9 Uhr abends zu er-
folgen hat und auf welche die Ver-
einbarungen des § 139 c der
Gewerbeordnung keine An-
wendung finden, sind folgende:
a) die 3 Samstage und außerdem
5 Sonntage vor Weihnachten;
b) 1 Sonntage vor Neujahr;
c) 3 Sonntage vor Ostern, dar-
unter der Gründonnerstag;
d) 3 Sonntage vor Pfingsten.“
Wiesbaden, den 21. Nov. 1914.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Bekanntmachung.
Der Christbaummarkt findet vom
12. bis einschließlich 24. Dezember c.
auf dem Dornischen Gelände, in der
Querstraße und auf dem Lugen-
burgplatz statt.
Wiesbaden, den 26. Nov. 1914.
Der Polizeipräsident v. Schend.

Verzeichnis
der in der Zeit vom 19. bis einschl.
26. November 1914 bei der Königl.
Polizei-Direktion angemeldeten
Fundstücken.
Gefunden: 1 Porzette mit
Schilddrüse, bates Geld (Reichs-
kassenschein), 1 silbernes Ketten-
armband mit Reibstein, 1 Kinder-
handtäschchen mit Taschentuch, zwei
goldene Arme (einer davon mit
Stein), 1 Silber-Regenschirm,
1 Kasten mit Kunstbutter und Lim-
burger Käse, 1 Herren-Unterhose und
1 Unterhemd, 1 Stuhlrolle, ein
Kleider ohne Einfassung, 1 Taschen-
messer, 1 silberne Damenuhr mit
Monogramm, Schlüssel, 1 Brosche
(Goldstück), 1 Nadeln, 1 Spar-
kassenbuch, 1 Schlüssel, 1 Gabel, eine
Schere, 1 Buch (Goethes Faust).
Zugelaufen: 5 Hunde.

Bekanntmachung.
Freitag, den 4. Dezember 1914,
nachmittags 3½ Uhr, versteigere ich
Neugasse 22 zwangsweise:
2 Kleider, 2 Hemden, 2 Schlei-
fchen, 2 Damentaschen, 2 Schreib-
tische, 1 Schreibstisch, 1 Kasten,
1 Koffer, 1 Koffer, 2 Kommoden,
1 Sofa, 2 Stühle, 2 Sofas, ein
Bett, 2 Bücherregale, 2 Del-
gemälde u. mehr. B19888
Öffentlich meistbietend gegen Bar.
Steff, Gerichtsverwalter,
Dreierstraße 6, 1.

Warnung.
Es ist zu meiner Kenntnis ge-
langt, daß in hiesigen Hotel-Restau-
rants sich noch über Mitternacht
hinaus Gäste aufgehalten haben,
darunter auch Militärpersonen.
Ich mache darauf aufmerksam,
daß sich die f. J. erfolgte Festsetzung
der Polizeistunde auf 12 Uhr nachts
nicht nur auf Schenklokale, sondern
auch auf den Wirtschaftsbetrieb in
den Hotels bezieht. Verstöße werden
strenge Bestrafungen, unter
Umständen auch die sofortige
Schließung der Wirtschaft bezw. des
Hotels zur Folge haben können.
Wiesbaden, den 28. Nov. 1914.
Der Polizeipräsident v. Schend.

**Nachtrag zur Ordnung betr. die Er-
hebung von Marktschuldensgeld auf den
Märkten in der Stadt Wiesbaden.**
E. Für den Christbaummarkt:
28. Für jeden Dmtr. und Tag 3 Pf.
Bruchteile eines Dmtr. werden nicht
berechnet.
F. Für den Weihnachtsmarkt:
24. Für jeden Dmtr. und Tag 4 Pf.
Bruchteile eines Dmtr. werden nicht
berechnet.
Wiesbaden, den 28. Nov. 1914.
Der Magistrat.
(L. S.)
Gläffing, Travers. 7.
Genehmigt.
Wiesbaden, den 21. Aug. 1914.
Namens des Magistrats.
(L. S.) Der Vorsitzende: J. B. Ring.
Wird veröffentlicht.
Wiesbaden, den 27. Nov. 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
betreffend Verabreichung warmen
Frühstücks an arme Schulkinder.
Die hier im Winter eingeführte
Verabreichung warmen Frühstücks an
arme Schulkinder erfreute sich seit-
her der Zustimmung und werthvollen
Unterstützung vieler Kreise der hie-
sigen Bürgerschaft. Wir hoffen daher,
daß sie uns auch in diesem Winter
die Mittel zuschießen, um den
armen Schülern, die zu Hause
kein ausreichendes Frühstück erhalten,
in der Schule einen Teller Hafers-
grütze und Brot geben lassen zu
können. Im vergangenen Winter
konnten durchschnittlich 1026 von den
Hundert Kindern ausgereichte Kinder
während der kaltesten Zeit gespeist
werden. Die Zahl der ausgegebenen
Portionen betrug 79017.
Wer einmal gesehen hat, wie die
warme Suppe den armen Kindern
schmeckt, und von den Vätern und
Lehrern gehört hat, wird gütlicher

Warnung.
Im Hinblick auf die bevorstehende
Winterzeit werden Interessenten
wiederholt daran erinnert, die in
ihren Gärten liegenden, dem Frost
ausgesetzten Wasserleitungsanlagen
zu entleeren und Hausleitungen zc.
soweit erforderlich, mit ausreichen-
den Schutzvorrichtungen gegen Ein-
frieren zu versehen.
Wiesbaden, den 2. Nov. 1914.
Betriebsabteilung
der Städt. Wasser- und Gaswerke.

Verdingung.
Die Lieferung der hölzernen Aus-
stattungsgegenstände für den Neubau
des Landesmuseums hier selbst (Nos
1-3) soll im Wege der öffentlichen
Ausführung vergeben werden.
Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude, Friedrichstraße 10,
Zimmer Nr. 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen einschließlich Zeich-
nungen, auch von dort gegen Vor-
zahlung oder bestellgeldfreie Ein-
sendung von 1 M. bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift
„S. A. 120 Nos.“ versehene Ange-
bote sind spätestens bis
Freitag, den 11. Dezember 1914,
vormittags 9 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote er-
folgt — unter Einhaltung der obigen
Fristenfolge — in Gegenwart der
etwa ercheinenden Anbieter, oder
der mit schriftlicher Vollmacht ver-
sehenen Vertreter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungsformu-
lar eingereichten Angebote werden
bei der Zuschlagserteilung berück-
sichtigt.
Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 27. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an
Arbeiter-Anzügen (Jacken u. Hosen)
aus blauem Filz- und Leinwandstoff,
sowie von Dienstströken und Dienst-
mützen aus blauem Tuch im Rech-
nungsjahr 1915 soll im Wege der
öffentlichen Ausschreibung vergeben
werden.
Angebotsformulare und Verding-
ungsunterlagen können während der
Vormittagsstunden im Rat-
haufe, Zimmer 57, eingesehen, die
Verdingungsunterlagen auch von
dort gegen Vorzahlung oder bestell-
geldfreie Einsendung von 50 Pf.

Warnung.
Im Hinblick auf die bevorstehende
Winterzeit werden Interessenten
wiederholt daran erinnert, die in
ihren Gärten liegenden, dem Frost
ausgesetzten Wasserleitungsanlagen
zu entleeren und Hausleitungen zc.
soweit erforderlich, mit ausreichen-
den Schutzvorrichtungen gegen Ein-
frieren zu versehen.
Wiesbaden, den 2. Nov. 1914.
Betriebsabteilung
der Städt. Wasser- und Gaswerke.

Verdingung.
Die Lieferung der hölzernen Aus-
stattungsgegenstände für den Neubau
des Landesmuseums hier selbst (Nos
1-3) soll im Wege der öffentlichen
Ausführung vergeben werden.
Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können während der Vor-
mittagsstunden im Verwal-
tungsgebäude, Friedrichstraße 10,
Zimmer Nr. 13, eingesehen, die An-
gebotsunterlagen einschließlich Zeich-
nungen, auch von dort gegen Vor-
zahlung oder bestellgeldfreie Ein-
sendung von 1 M. bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift
„S. A. 120 Nos.“ versehene Ange-
bote sind spätestens bis
Freitag, den 11. Dezember 1914,
vormittags 9 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote er-
folgt — unter Einhaltung der obigen
Fristenfolge — in Gegenwart der
etwa ercheinenden Anbieter, oder
der mit schriftlicher Vollmacht ver-
sehenen Vertreter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungsformu-
lar eingereichten Angebote werden
bei der Zuschlagserteilung berück-
sichtigt.
Zuschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 27. Nov. 1914.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Lieferung des Bedarfs an
Arbeiter-Anzügen (Jacken u. Hosen)
aus blauem Filz- und Leinwandstoff,
sowie von Dienstströken und Dienst-
mützen aus blauem Tuch im Rech-
nungsjahr 1915 soll im Wege der
öffentlichen Ausschreibung vergeben
werden.
Angebotsformulare und Verding-
ungsunterlagen können während der
Vormittagsstunden im Rat-
haufe, Zimmer 57, eingesehen, die
Verdingungsunterlagen auch von
dort gegen Vorzahlung oder bestell-
geldfreie Einsendung von 50 Pf.

Bekanntmachung.
Samstag, den 12. Dezember 1914,
vormittags 10 Uhr,
im Rathaus, Zimmer Nr. 57, ein-
zureichen.
Die Eröffnung der Angebote er-
folgt in Gegenwart der etwa er-
scheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen
und ausgefüllten Verdingungsformu-
lar eingereichten Angebote werden
bei der Zuschlagserteilung berück-
sichtigt.
Zuschlagsfrist: 4 Wochen.
Wiesbaden, 28. Nov. 1914.
Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.
1. Samstag, den 12. Dezember c.
vormittags 10 Uhr, sollen die Plätze
auf dem Paulbrunnenplatz zum
Verkauf von Spiel- und Badwaren
in der Zeit vom 12. bis einschließlich
24. Dezember d. J. und
2. Freitag, den 11. Dezember c.
vormittags 9 Uhr, die Plätze auf
dem sog. Dornischen Gelände, dem
Luzemburgplatz und in der Quer-
straße zum Verkauf von Christ-
baumzweigen in der Zeit vom 12. bis ein-
schließlich 24. Dezember d. J. durch
Ausschreibung im Auktionsgebäude
Neugasse 8 vergeben und im un-
mittelbaren Anschluß daran ange-
wiesen werden.
Die für die Benutzung zu ent-
richtende Gebühr ist dem Magistrat
für die oben angegebene Dauer fest-
gesetzt:
zu 1: für jeden Dmtr. oder Bruch-
theil eines solchen auf 50 Pf.
zu 2: für jeden Dmtr. oder Bruch-
theil eines solchen auf 25 Pf.
Die sich hiernach berechnenden
Beträge sind vor der Platzanweisung
an unsere Kasse gegen Quittung
zu entrichten.
zu 1 werden nur hier ortsan-
fällige Personen berücksichtigt.
Die Tiefe der zur Verfügung
stehenden Plätze beträgt:
zu 1: 2 und 3 Meter;
zu 2:
a) auf dem Dornischen Gelände
5-6 Meter,
b) auf dem Luzemburgplatz
4 Meter und
c) in der Querstraße 3 Meter.
Es werden nur Plätze von höch-
stens 6 Meter Frontausdehnung an-
gemessen.
Wiesbaden, den 19. Nov. 1914.
Städtisches Auktionsamt.

Kriegsvorträge der Wichern-Vereinigung. Weltkrieg und Evangelium.

Freitag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

„Weltkrieg und Weltmission“

Missionsdirektor Lic. Axenfeld, Berlin.

Montag, den 7. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

„Weltkrieg und persönliches Christentum“

Pfarrer Dr. Busch, Frankfurt.

Freitag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

„Weltkrieg und kirchliches Gemeinschaftsleben“

Generalsuperintendent D. Zöllner, Münster.

Ort: Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8.

Jedermann willkommen! Eintritt frei!

Vorbehaltener Platz für alle drei Vorträge 2.00 Mk., einzeln 1.00 Mk.
Karten sind zu haben bei den Buchhandlungen: **Evangel. Buchhandlung**, Michaelsberg 24, **Limbarth-Venn**, Kranzplatz 2, **Moritz und Münzel**, Wilhelmstraße 58, **Römer**, Langgasse 48, **Stadt**, Bahnhofstraße 6, und in der Papierhandlung **Hutter**, Kirchgasse 74.

Ortsgruppe Wiesbaden.

S. H. Ohly, Generalsuperintendent.

Deutscher F 512
Werkmeister-Verband
Bezirksverein Wiesbaden.

Samstag, 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Hotel Union“, Neugasse 9

**Außergewöhnlich
billig**

so lange Vorrat:

Normalhemden Ia

mit Brusttasche Mk. 2.45

Unterhosen m. bündem

Butter Mk. 3.30 — 2.50

Vierbeiniger

Mk. 2.75 — 0.95

Seitkissen, lang

und breit Mk. 2.25

Winterjoppen Mk. 20 — 7.—

Ärmel, hochmodern,

Mk. 40 — 18.—

Neberzieher, elegant,

Mk. 45 — 32.—

Max Sulzberger,

Am Römerort 4. 1884

Skunks-Bez,

nen, Gelegenheitskauf,
sehr billig abgegeben.
Goldberg, Kirchgasse 54.

Fernsprecher
453.



Fischhaus Johann Wolter
Ellenbogengasse 12.

Fernsprecher
453.

Nur erstklassige Nordseeware!

Grosse Zufuhren!

Billigste Preise!

H. Nordseekabliau, Holl. Angelschellfische, Rotzungen, Seeweisslinge, Seehechte, Nordseeschollen, Steinbutte, Heilbutte, Lachsforellen, H. Elbsalm, lebende Aale, Hechte, Forellen, Spiegelkarpfen, Schleien, Rheinzander. — Getrocknete, gewalzte und gewässerte Stockfische. — Holl. Bratbückinge. Neue holl. Vollheringe — hochfeine Matjes-Heringe. Kieler Bückinge, Lachsbückinge, Sprotten.

**Frische Schellfische
und Kabeljau**

empfiehlt J. Frey jr., Erbacher

Schellfische,
fr. u. Fang zu den billigsten Preisen
jeden Donnerstag und Freitag.
Schmidt, 4 Blücherplatz 4.

Feinste Angelschellfische

das Pfd. 70 Pf.

„Angel-Kabeljau

das Pfd. 70 Pf.

„Bratbückinge

das Pfd. 50 Pf.

empfiehlt in lebendfrischer Ware

Ang. Korthauer, Hofl., Kerkstr. 26.

Telephon 705.



**Hasen-
Abschlag**

Schwerste Hasenbraten | sehr billig.
„ Hasenrücken v. Mk. 4.— an.
„ Heften v. Mk. 5.— an.
„ Heften v. Mk. 5.— an.

In Reibung à Pfund 90 Pf.
Jeden Tag frisches Hasenragout
à Pfund 50 Pf.

22 Zahnstraße 22.

Selbst gekochte

gemischte Marmelade Pfund 25 Pf.
feinste Bienenhonigbrote Stück 6 Pf.
Auch an Wiederverkäufer.
L. Cronauer, 34 Albrechtstraße 34.

Frische Fische!

Geräucherte und marinierte Fische

kaufen Sie am besten u. billigsten in

Frickels Fischhallen

Hauptgeschäft: Grabenstraße 16. Telephon 778 u. 1362.

Zweiggeschäfte: Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7.

frisch vom Fang empfehle:

Feinste Holl. Angelschellfische, Cabliau, Dorsch, Schollen, Rotzungen, Steinbutt, Heilbutt, Merlan, Seehecht, Seezungen.

Besonders preiswert:

la Dorsch, 2—4 pfdg., Pfd. 45 Pf.,

Echte Bratbückinge Stück 10 Pf.,

Dzsd. Mk. 1.10.

Grosse Schollen 70 Pf., mittel 60, kleine 50 Pf.

Frish gewäss. Stockfisch (Mittelstücke) Pfd. 35 Pf.

Lebende Karpfen, Schleie, Aale, Bachforellen.

Lebendfr. Rheinzander, Hechte, Blaufelchen, Lachsforellen

Echte Kieler Sprotten

1-Pfd.-Kiste 70 Pf., 2-Pfd.-Kiste Mk. 1.20.

Schnittblumen-Saison bei Ebsen.

Auch während der Kriegszeit große Sendungen **Schnittblumen**:
Nelken Dzb. 1.20, Margeriten Bund 25 Pf., Narzissen Bund 35 Pf.,
Neseda Bund 40 Pf., Mimosa Stiel von 5 Pf. an. Vellchen Original-
bund 25 Pf., Leucojen, Anemonen usw.

Ebsen, billig, Herderstr. 17, Ecke Zugenburgplatz.
Telephon 3254.

Neue Papiergeld-Börse,

verbessertes Modell, übersichtliche Anordnung, für jeden Schein
separate Tasche, Verwechselung oder Herausfallen des Geldes jetzt
unmöglich, bitte um Besichtigung. Preis Mk. 2.—, 3.50, 4.50, prima
weiches Leder. — Feldgrau, wasserdichte Tabak-Beutel 75 Pf. —
Zigarren-Tasche, Schutz vor Druck und Nässe, Mk. 2.50. 1924

W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhause,
Grosse Bursstraße 6.

Puppenklinik Schweitzer.

Täglich Aufnahme von kleinen Patienten.

Rationelle Heilung.

Erstes und ältestes Spielwaren-Geschäft Wiesbadens.

1908

Ellenbogengasse 13.



Verwendet
**„Kreuz-Pfennig“
Marken**
auf Briefen, Karten usw.



Keiner Privat-Wittig u. Abend-
tisch 1 Mk. Kleine Bursstraße 2,
Pension Kala.

Eleganter Krankensessel
preiswert abgegeben Marktplatz 3,
3 Stiegen links, 2—5 nachmittags.

Suchen Sie einen angenehmen,
milden, nicht herben und sauren

Natur-Rotwein

Fl. o. Gl. 70 Pf., v. 15 Fl. an 65 Pf.,
so wenden Sie sich an die Wein-
handlung F. A. Dienbach, Schwal-
bacher Straße 7, und Sie staunen,
zu diesem Preis einen wirklich guten
Naturrotwein zu erhalten. B17801

Das beste und billigste

Konfett

erhalten Sie mit Meyers
ungesalzener 1875

**„Nuss- und Butter
Reform-Butter“**

(Margarine aus Nüssen)

das Pfd. 1 Mk.

Aneipphaus, Rheinstr.

71.

Für unsere Krieger.

Elektr. Taschenlampen zum An-
hängen, Ersatz-Patronen, bestes
Fabrikat, Linten-Feuerzeuge, Hand-
wärmer, Chronometer, Dolche,
Ärztel, Armeemesser, Feldbesteck u.
Mannschafts-Taschenmesser. 1887

Prima Ware. Billigste Preise.
Karl Thoma, Messerschmied
Goldgasse 11.

Heute nachmittag 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach
nur zweitägigem Krankenlager unsere liebe, gute
Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,
1925

Frau Regierungsrat

Fr. Schröder,

Fanny, geb. Kortum.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Neuberg 2, den 2. Dezember 1914.

Die Feuerbestattung findet Samstagnachmittag
4 Uhr im Krematorium auf dem Südfriedhof statt.

Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres
unvergesslichen Gatten, Vaters und Schwiegervaters,

Alons Weirich,

sprechen wir unsern aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fr. Anna Weirich.

Wiesbaden, 3. Dezember 1914.

Die amtlichen deutschen
Verlustlisten

liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.